

Elias Canetti

Komödie der Eitelkeiten

F 1306


deutscher
theaterverlag

Bestimmungen über das Aufführungsrecht des Stückes

Komödie der Eitelkeiten (F 1306)

Dieses Bühnenwerk ist als Manuskript gedruckt und nur für den Vertrieb an Nichtberufsbühnen für deren Aufführungszwecke bestimmt. Nichtberufsbühnen erwerben das Aufführungsrecht aufgrund eines schriftlichen Aufführungsvertrages mit dem Deutschen Theaterverlag, Grabengasse 5, 69469 Weinheim, und durch den Kauf der vom Verlag vorgeschriebenen Rollenbücher sowie die Zahlung einer Gebühr bzw. einer Tantieme.

Diese Bestimmungen gelten auch für Wohltätigkeitsveranstaltungen und Aufführungen in geschlossenen Kreisen ohne Einnahmen.

Unerlaubtes Aufführen, Abschreiben, Vervielfältigen, Fotokopieren oder Verleihen der Rollen ist verboten. Eine Verletzung dieser Bestimmungen verstößt gegen das Urheberrecht und zieht zivil- und strafrechtliche Folgen nach sich.

Über die Aufführungsrechte für Berufsbühnen sowie über alle sonstigen Urheberrechte verfügt der S. Fischer Verlag, Hedderichstr. 114, 60596 Frankfurt/Main

Personen

in der Reihenfolge ihres Auftretens

Der Ausrufer Wenzel Wondrak

Fräulein Mai

Witwe Weihrauch

Schwester Luise, drei beste Freundinnen

Barloch, Packer

Anna Barloch, seine Frau

François Fant, Sohn

Franzl Nada, ein alter Dienstmann

Franzi Nada, seine Schwester

Hansi

Puppi

Gretl

Lizzi

Hedi

Lori, sechs kleine Mädchen

Fritz Schakerl, Lehrer

Emilie Fant, Mutter

Heinrich Föhn

Leda Frisch, ein Paar

Egon Kaldaun

Lya, seine Frau

Marie, das Mädchen für alles

Kaldauns Einziges

Der Prediger Brosam

Therese Kreiss, Gemischtwarenhändlerin

Milli Kreiss, ihre Tochter

Fritz Held, Friseur

Josef Garaus, Direktor

S. Bleiss

Erster Teil

Auf einer ganz leeren Bühne steht der Ausrufer Wenzel Wondrak

WONDRAK Und wir, meine Herrschaften, und wir, und wir, und wir, meine Herrschaften, und wir, und wir, wir haben etwas vor. Was haben wir vor? Etwas Kolossales haben wir vor, etwas großartig Kolossales, ganz großartig kolossal, und wir, meine Herrschaften, wir sind ganz kolossal, wir haben etwas vor. Was haben wir vor, meine Herrschaften, und wir, und wir, meine Herrschaften! Wir glauben, wir sind noch da, heute, heute, ja, aber morgen sind wir nicht da, morgen sind wir überhaupt nicht da, überzeugen Sie sich, sehen Sie nach, werfen Sie einen geliebten Blick auf das achte, neunte, zehnte, elfte Weltwunder! Ich sage elf, ich sage nicht zwölf, aber wenn Sie wollen, sage ich auch dreizehn. Wer wird denn abergläubisch sein, meine Herrschaften, wer wird, wer wird, wer wird denn abergläubisch sein! Treten Sie ein, ich lade Sie höflichst und P.T. ein. Sie können auch lachen, wenn Sie wollen, lachen ist nicht verboten, noch ist das Lachen erlaubt, Sie sollen sogar lachen, lachen wie der Bajazzo, als der ich mich dem hochgeschätzten Publikum verehrtest vorzustellen gedenke.

Und wir, und wir, und wir, meine Herrschaften, und wir, und wir, hier dürfen Sie, meine Herrschaften, auf Ihr verehrtes Bild zielen. Sie bekommen fünf Bälle. Sie bekommen fünf runde Bälle, fünf runde, harte Bälle, tadellos und intakt. Wenn ich mir erlauben darf, bekommen Sie diese Bälle gratis und franko in die Hand. Ich liefere Ihnen, meine Herrschaften, fünf Bälle in die Hand. Wer zahlt's? Sie nicht! Sie haben da nichts zu zahlen. Sie dürfen gar nichts zahlen. Denn wir, meine Herrschaften, und wir, und wir, und wir, wir nehmen die Bälle in die Hand – und was geschieht mit den Bällen? Worauf zielen Ihre verehrten Hände? Auf Ihre eigenen Bilder! Sie haben vor sich ihre Bilder, Ihre hochverehrten Bilder. Sie zielen auf die Bilder, und Sie hauen Ihre Bilder kaputt! Hauen Sie nach Herzenslust! Ein unerschöpfliches Lager von Spiegeln steht zur Verfügung. Hinten tragen die Herrschaften ihre Spiegel her. Vorn hauen sie ihre Bilder kaputt. Das ist die wahre Tugend. Das ist das edle Herz. Und wir, und wir, und wir, meine Herrschaften, und wir, wir wollen verschwinden und nicht mehr da sein. Wer versucht es? Wer probiert es? Sie hauen Ihr Bild kaputt. Mein Herr, sind Sie eitel? Dann treten Sie ein! Und wir, und wir, und wir, meine Herrschaften, versuchen Sie Ihr Glück, treten Sie ein, treten Sie ein, der Mensch ist nicht immer ein Schwein, der Mensch kann auch ein Engerl, ein seliges Engerl sein. Und wir, und wir, und wir, meine Herrschaften...

Die Bühne dreht sich mit dem Ausrufer weg. Seine Stimme verhallt langsam.

Fräulein Mai, Witwe Weihrauch, Schwester Luise, drei beste Freundinnen, treten auf. Jede hat ein Paket in Zeitungspapier unterm Arm.

MAI Hast du deine zählt?

WEIHRAUCH I net. San eh z'viel.

LUISE Ich meine, das wird übertrieben sein.

WEIHRAUCH Wann i sag.

MAI Ich hab meine zählt.

WEIHRAUCH No, wieviel hast denn?

LUISE Das möcht ich auch gerne wissen.

WEIHRAUCH Jetzt, was geht des di an, Schwester Luis?

MAI Ich kann's euch schon sagen.

WEIHRAUCH No? Wieviel hast denn?

MAI Was glaubst so?

WEIHRAUCH Zeig her!

LUISE Das bißchen!

MAI Du hast ja schon gar nix.

LUISE Ich bitte sehr, ich habe viel, viel mehr.

Fräulein Mai lacht schrill, Witwe Weihrauch dröhnend.

LUISE Ich hab sie gezählt.

WEIHRAUCH Die Schwester Luis hat ihre zählt. Die schamt si net.

LUISE Man wird ja sehen, wer am meisten hat.

WEIHRAUCH Du, Fräulein Mai, kannst du scho zählen?

MAI Du bist um drei Jahr älter wie ich. Stimmt's?

LUISE Zeig lieber dein Paket richtig her.

WEIHRAUCH Wieviel kannst denn du scho habn, Fräuln Mai! Dreißig Stückeln wirst haben!

LUISE Aber bitte, die hat sie gar nicht. Wo nimmt sie dreißig her? Familie hat sie doch keine.

WEIHRAUCH Wann in nur meine Brüdern und Schwestern zusammenzähl, des san scho neune. Jetzt hab i vo jeden vielleicht ein gutes Dutzend. Kannst ausrechnen, wanns'd willst. 9 mal 12, des is 84, na 108. Jetzt kommt erst noch mein Seliger!

MAI Auf die Familie kommt's net an.

WEIHRAUCH No, von wo willst sie denn haben, deine, wennsd' keine Familie net hast?

LUISE Ich weiß es. Die Fräulein Mai hat sie von den Kinoschauspielern. Die Fräulein Mai läuft jeden Abend ins Kino. Die geht in jede Vorstellung dreimal.

MAI Fünfmal, wenn es beliebt.

WEIHRAUCH No, der Spaß hört sich jetzt auf mit die Kinos.

LUISE *(liest von einem großen Plakat, das bisher nur in Umrissen sichtbar war, herunter)* Kundmachung. Erstens. Nein. Zweitens. Nein. Drittens. Nein. Viertens. Bitte. Sämtliche Kinotheater werden geschlossen. Sämtliche Filmstreifen, Originale wie Kopien, werden der Vernichtung zugeführt. Jegliche Erzeugung von Filmen ist einzustellen. Private Aufführungen in geschlossener Gesellschaft werden mit Zuchthaus von mindestens acht Jahren bestraft.

MAI Ihr glaubts, ihr könnt mich giften.

LUISE Freilich, wenn jemand keinen Stolz kennt.

WEIHRAUCH Dann kannst es ewig beleidigen wie's d'willst, es nutzt alles nix.

MAI Ich bin gern ewig beleidigt, aber jetzt zählts erst zusammen. Ich verlange, daß gezählt wird.

MAI Aber bitte, ich kann's mir leisten. Ich hab schon lange gespart. Ich hab immer gewußt, daß es so kommt.

WEIHRAUCH Also ich sag so: die am wenigsten hat, die ist am ewigsten beleidigt.

MAI Schmutzig ist es da.

LUISE Wo? Auf dem unappetitlichen Erdboden?

WEIHRAUCH Jetzt was habts denn scho wieder mit der Wascherei? Ich mag mi derweil net alleweil waschen. Jetzt die ganzen Pakete werden do eh verbrannt.

LUISE Aber bitte, ich kann mir's leisten.

MAI Auf dem Boden? *(Zögert)* Gut.

Alle drei knien nieder, legen ihre Pakete vor sich hin, schnüren sie, die vielfach und sehr fest gebunden sind, auf und beginnen, den Inhalt zu zählen. Sie zählen sehr rasch, um bald bei einer hohen Zahl anzulangen. Sie zählen sehr langsam, weil sie an jedem Bild hängen. Sie bewachen einander scharf. Eigentlich zählt jede den Inhalt von allen drei Paketen zugleich. Zwischen ihr ungleichmäßiges Summen tönt manchmal ein lautes Klirren, Schreie und ein Rauschen wie von sehr viel Menschen.

LUISE *(zur Weihrauch)* Stimmt nicht, du bist erst bei 33.

WEIHRAUCH Des hab i do eh gsagt: 33

LUISE Nein, du hast 35 gsagt, du bist aber erst bei 33.

WEIHRAUCH 34 – mein Schwager Otto. (*Hält ihr ein Bild hin*) Den hast nimmer kennt. Das war dir der feschste Mann. Die Adern hat er sich aufgeschnitten. Der hat scho früher alleweil gsagt: Wenn er sich die Adern aufschneidet, dann bin ich d'Schuld. Er hat mich heiß geliebt. Der fescheste Mann was mir in der Familie ghabt haben. – 35, 36, 37.

MAI 46 – Aber net so wie der Rudolfo Valentino. Schaut's euch den an. Da kann man nur sagen: Gut gewachsen und feurige Augen – 47, 48, 49.

LUISE 50 – Aber bitte, das gehört sich auch bei einem Filmschauspieler. – 51, 52, 53.

WEIHRAUCH 50 – Sonst kann ja glei jeder kommen – 51, 52, 53.

LUISE 57 – Bitte, das ist Fliegerhauptmann von Rönnetal mit eigenhändiger Widmung. Ich hab ihn gepflegt. Er wollte immer zärtlich werden. So ein feiner Mensch. Ich hab ihn gesund gepflegt. – 58, 59, 60.

WEIHRAUCH 60 – No, und was ist jetzt mit ihm? – 61, 62.

LUISE 65 – Wie er gesund war, ist er gefallen. Immer wollte er zärtlich werden. 66, 67, 68.

MAI 80 – Mariano Bello, vor dem Autounglück, was er ghabt hat. Da war er noch gut gewachsen und feurige Augen. Nachher habns' ihn zusammenflicken müssen. Da hat er nichts mehr geheißén. – 81, 82, 83.

WEIHRAUCH 78 – Mein Seliger, wie er mi auf'n Schoß hält. Da war er alt: 25 und i 5. Der hat mi kennt, wie i no gar net in d'Schul gangen bin. Da hat er mi einmal gsehn, beim Photographen, und hat beschlossen bei sich im Herzstüberl: die oder keine. No, und da hat er fufzehn Jahr auf mi gwart. Was hab i ghabt davon? Gar nix hab i ghabt davon, weil zwei Monate nach der Hochzeitsnacht is er gstorbn. Ein fescher Mann, so ein fescher Mann, aber auf dem Herzen war er net gsund. No, und vertragen hammer si guat. Der war net einmal ewig beleidigt. – Jessas 79, 80, 81.

LUISE 100 – "Dieses Andenken widmet Ihnen Ihr dankbar schuldiger Theodor Buch." Ein edler Mensch. Ich hab ihn gepflegt. Er ist noch nie mit einer Frau zärtlich geworden. Das war seine Natur. Er war 29 gewesen. Mir hat er alles gebeichtet. Ihnen möchte ich einmal beichten, Schwester Luise, hat er gesagt. – 101, 102, 103.

Eine laute Männerstimme hinten stört die Frauen aus ihrer Beschäftigung auf.

BARLOCH Da hast no eine! Laufst scho? Laufft no net? Jetzt fangst glei eine kchä-kchä. Ja, mei Lieber, i habs in d'Händ, da kannst net aufkommen dagegen. Bum. Bum. Des hast gspürt, gell ja, des hast gspürt. Frech werdn a no? Des hat mr grad no gfehlt! Da hast no eine und no eine und no eine!

Der Packer Barloch ist indessen auf die Bühne gelangt. Er stößt mit seinen dicken Fäusten einen ungeheuren Ballen vor sich her, der mit Schnüren sauber zusammengebunden ist. Seine Frau Anna läuft hinterdrein, weinerlich und dünn, und zupft vergeblich an den Schnüren, wie um den Ballen zurückzuhalten.

ANNA Das kannst net machen. Das ghört si net.

BARLOCH Was ghört si net? Für mich ghört si alles! Jetzt wann i will, hau i die ganze Stadt zsmm. Des ghört si für mi: die ganz Stadt! *(Er stößt nach jedem Satz.)*

ANNA Das gibt ein Unglück.

BARLOCH Was, ein Unglück! Nix gibt ein Unglück. Des muß ins Feuer, und des kommt ins Feuer.

ANNA Es ghört do nix dein.

BARLOCH Und wer haut's ins Feuer? !!

ANNA Aber das ist ja Diebstahl an fremdem Eigentum.

BARLOCH Eigentun? Eigentum? I dank schön, Eigentum. Das ist kein Eigentum nicht. Das ist ein Verbechen.

ANNA I hörs scho kommen alle. I fürcht mi so.

BARLOCH Paß auf, wenn's kommen. I bin der große Held. Paß auf.

Man hört viele Menschen sich nähern und glaubt, dem Lärm ein Gemurmel wie Barloch, Barloch zu vernehmen.

ANNA Jetzt hast es. I fürcht mich so.

BARLOCH Geh, Tschapper! Weißt, was i sag, wens kommen? Sagen tu i nix. Aber eine Rede halten tu i. Meine Herren, ich verbiete mir das! Im Schweiß meines Angesichts schlepp ich mich zusammen. Sie hätten selber sollen, – und ich machs. Die Photographien hab ich persönlich in die Wohnungen aufgeklaut. Verboten is eh. Obs jetzt früher brennen oder später, das macht nix aus. Verboten is eh. Und verbotene Früchte gehörn si net. Die Frucht meines sauren Schweißes ist dieses Paket, 's is eh no viel zklein, weil für die andern Häuser hab i keine Zeit net ghabt. Jetzt sagen S' selber, ob i net recht hab.

Der Lärm ist vorbeigezogen. Die drei Frauen haben indessen mehr gestaunt als gezählt. Plötzlich greift die Witwe Weihrauch in den Haufen der Bilder am Boden, fegt zusammen, was sie kann, und trägt es auf ausladenden Armen zu Barloch hin. Auf dem Weg sagt sie laut:

WEIHRAUCH Ein fescher Mann! *(Sie legt die Bilder auf Barlochs Ballen.)* Des kommt a dazu. Recht haben S'! I sags wie Sie! Mir habn's erst selber hintragen wollen, i und die zwei dorten, was meine Freundinnen sein.

Schwester Luise und Fräulein Mai zucken zaghaft.

BARLOCH Du gfallst mir.

WEIHRAUCH So ein fescher Mann!

BARLOCH Du gfallst mir. An dir is scho was dran.

Er packt sie an Schultern und Rücken.

Net so.

Er zeigt verächtlich zu seiner Frau zurück.

ANNA Jetzt hast es! Jetzt kannst di a no mitschleppen.

LUISE *(mit feuchten Augen)* Bitte, er wird zärtlich.

MAI *(stockend)* Er ist doch nicht gut gewachsen und feurige Augen.

LUISE Aber er wird doch zärtlich.

Beide tragen den Rest ihrer Bilder hinüber.

LUISE Bitte sehr. Wir können es uns leisten. Es sind 174 von mir und 166 von der Fräulein Mai. Die Witwe Weihrauch hat auch beinah 150.

WEIHRAUCH No, da hab i halt am wenigsten.

BARLOCH Kommt alles ins Feuer. Kommt alles ins Feuer. Helfts mit, Leutln. I brauchet euch net. I hab's in meine Ärm. I kennts no dreimal so groß derpacken. Aber i bin net neidig. Helfts alle mit! *(Zur Witwe Weihrauch)* Alstern du kannst amal mithelfen. *(Er klatscht ihr auf den Rücken.)*

LUISE *(die mit Hand anlegt)* Bitte auch.

ANNA Jetzt helfen alle mit. Jetzt wofür hast di so plagt?

MAI *(die neben Anna Barloch zurückbleibt, bezwungen)* Gut gewachsen und feurige Augen.

ANNA Jetzt hast es.

Man hört in der Ferne den Ausrufer.

WONDRAK Und wir, und wir, und wir, und wir, meine Herrschaften!

François Fant, jung und elegant, tänzelt heran. Hinter ihm der Nada-Franzl, ein alter Dienstmann, unter einer schweren Last von Spiegeln keuchend.

NADA Schwer, schwer, junger Herr.

FANT Nur weiter, es wird schon gehen.

NADA Wann i des gwußt hätt, daß S' so viel Spiegeln haben! A so schwer!

FANT Lieber Freund, entweder oder.

NADA I mein ja nur.

FANT *(bleibt stehen)* Übrigens, wenn Sie nicht weiter wollen, ich find auch wem andern.

NADA *(erschrocken)* Aber i bitt schön, junger Herr, das war net so gmeint. Mit meine graue Haar. Wer wird denn gleich böß sein?

FANT Also bitte.

NADA Jeger!! Jeger!!

FANT Was haben Sie denn schon wieder?

NADA Nix.

FANT Ja wo sind Sie denn? Können Sie sich nicht beeilen?

NADA I mein, i kann nimmer.

FANT Wenn Sie noch lang solche Faxen machen, schlepp ich selber was.

NADA Um Gottes willen, junger Herr, tun S' mir die Schand net an! Mit meine graue Haar! Wenn d' Schwester des wüßt! Jetzt bin ich schon 56 Jahre Dienstmann.

FANT Also bitte.

NADA Es ist ja nur das Alter.

FANT Jeder tut seinen Teil.

NADA Recht haben S', junger Herr. Wie – n – d' Schwester no ghabt hab...

FANT Jetzt noch das kleine Stückerl.

NADA Gleil! Gleil! Die Schwester hat Franzi gheißen und i heiß Franz.

FANT Also bitte, wird's bald. Wir kommen zu spät.

NADA Weiter.

FANT So ists recht, weiter. Jeder tut seinen Teil. Jeder opfert was. Ich opfere meine ganzen Spiegel, das sind 14 Spiegel. Sie helfen mir, die Spiegel tragen, weil Sie sind nichts zum Opfern haben. Es kann nicht jeder so große Opfer bringen. Was glauben Sie, wieviel die Spiegel wert sind?

NADA No, die müssen an Wert haben! Die Franzi, was meine Schwester war...

FANT Was schätzen Sie?

NADA No, kolossal! Die Franzi...

FANT Das will ich meinen. Kolossal ist überhaupt nichts dagegen. Die zerhau ich jetzt alle mit einer Hand, mit Bällen heißt das. Elegant.

Nada jappt.

Aufpassen, da kommt ein Stein! Daß Sie mir nichts zerbrechen! Aufpassen, sag ich! Sie schonen die Spiegel gar nicht!

Nada jappt und jappt.

FANT (*schreiend*) Jetzt sind nur noch drei Minuten. Los! Los! Drei Minuten! Dann können Sie faul sein, soviel Sie wollen.

Nada bricht zusammen, die Spiegel klirren.

FANT (*wütend*) Das hat noch gefehlt! Man soll kein Mitleid haben. Ich hätt mir wem andern nehmen können, und das hätt mich auch nichts gekostet. (*Er stößt den Alten mit dem Fuß beiseite.*) 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8. 8 Stück sind noch ganz. Es hätt auch ärger ausgehen können. Wer schleppt mir das Zeug jetzt hin?

Franzi Nada, eine alte Dienstmagd, kriecht daher.

FANT No, wo geht's denn hin, Mutterl?

FRANZI I mecht zum Fest. I hab nur nix. Anschaun mecht i's halt, wann i schon nix hab.

FANT No, wart, da wern mir schau. Du kannst die Spiegel nehmen, 8 Stück, daß d'auch was zum Hintragen hast.

FRANZI Nein, so was! So was! Jetzt krieg ich ehrlich die 8 Spiegel! Nein so was! So was!

FANT (*packt ihr die Spiegel auf*) Schad is es halt nur um die Scherben.

FRAZI i paß schon auf, junger gnä' Herr, i paß schon auf. Da brauchen S' keine Angst net haben. Mein Bruder war selber Dienstmann.

FANT Gut gepackt, ja?

FRANZI i dank vielmals, gnä' Herr. Mein Bruder, der was Dienstmann war, den hab i verloren vor dreißig Jahrn. I dank vielmals, gnä' Herr: Er hat Franzl gheißen, und ich heiß Franzl. Nein so was! I küß d' Hand, gnä'Herr. Jetzt hab i gmeint, ich treff ihn beim Fest, weil ein Dienstmann, der muß do da ztun haben.

FANT Interessant. Aber jetzt los! Die schönen Scherben.

FRANZI I dank vielmals, gnä' Herr, a so was! I dank vielmals, i küß die Hand, gnä' Herr, i küß die Hand, gnä' Herr, gar vielmals.

FANT Die schönen Scherben. Vierzehn Spiegel hätt ich hingbracht.

FRANZI I küß die Hand, gnä Herr. So ein feiner, ein lieber, ein guter gnä' Herr.

Während sie abgehen, hört man den Ausrufer.

WONDRAK Und wir, und wir, und wir, meine Herrschaften, und wir...

Der alte Nada erhebt sich mühselig und greift seine Knochen ab.

NADA Mit meine grauen Haar! So eine Schand! Wenn die Franzl jetzt des gsehn hätt!

Sechs kleine Mädchen kommen dahergehüpft.

HANSI Ich darf mit.

PUPPI Ich darf auch mit.

GRETLE Die derf net mit!

PUPPI O ja, ich darf.

GRETLE Nein, die derf net mit!

HANSI Ich darf mit.

LIZZI Schauts her alle, ich hab was!

HANSI

PUPPI

GRETLE Zeig!

LIZZI Nein, ich zeigs nicht.

HEDI Geh zeig, wenn du zeigst, darfst du einmal schlecken. *(Sie hält ihr ein Bonbon hin.)*

LIZZI Erst darf ich einmal schlecken.

HEDI Gut!

Feierliches Schlecken.

LIZZI So, jetzt zeig ichs. Aber nur dir. Die andern dürfens nicht sehn.

GRETEL Geh, die ist so neidig.

LORI *(die bisher ruhig abseits stand)* Die hat ja gar nichts.

LIZZI *(dreht sich blitzrasch um)* Dir zeig ichs einmal nicht.

HANSI

PUPPI

GRETEL Die hat ja gar nix, die tut nur so.

LIZZI Kommts alle her, ich zeigs euch. Nur die Lange, die darf nicht.

Hansi, Puppi, Gretl laufen hinüber.

Lori geht verächtlich noch mehr zur Seite.

Hansi, Puppi, Gretl laufen aufgeregt zu Lori hinüber und reden laut durcheinander.

GRETEL Die hat eine Photographie von ihrem Vater.

HANSI Die darf sie verbrennen.

PUPPI Von ihrer Mutter hat sie auch eine.

HEDI Und vom großen Bruder.

GRETEL Die hat sie mitkriegt von z'haus.

PUPPI Ich hab keine gekriegt.

GRETEL No ja du, du derfst ja gar net mit.

PUPPI *(fängt an zu weinen)* Ich darf mit.

LIZZI Laßt sie in Ruh! Die darf mit. Ich nehm sie mit. Ich nehm sie mit mir.

Die anderen schweigen verlegen. Puppi lacht wieder.

LIZZI *(zu Lori)* No, hab ich was? Jetzt kannst nix sagen. Kannst was sagen? Nix kannst sagen. Die ist von meinem Papa. Die ist von meiner Mama. Die ist von meinem großen Bruder.

LORI Gestohlen wirst du sie haben.

LIZZI *(schlägt ihr ins Gesicht)* Jetzt so gemein! Gemein, gut, sagt mein Papa, aber jetzt so gemein!

LORI *(lacht höhnisch)* Wieviel hast du? Drei? *(Sie holt aus ihrer Bluse ein Paket hervor.)* Ich hab dreiundzwanzig. *(Sie hält sie ihr vor's Gesicht.)* Gestohlen hab ich's auch nicht. Meine Mutter ist krank, und da geh ich für sie auf's Fest.

Die Mädchen stellen sich alle zu Lori hinüber.

LIZZI *(zu Puppi)* Du gehst auch mit der?

PUPPI Die hat aber dreiundzwanzig.

LORI Komm, ich nehm dich mit, du darfst mit.

LIZZI Ich schenk dir das Bild von meinem Bruder.

Puppi zögert.

LORI Und ins Feuer gibst es du, gell?

PUPPI Darf ich den Bruder selber ins Feuer werfen?

LIZZI Nein, meinen Bruder nicht, meine Mama, die darfst du.

HANSI Ich nimms.

GRETL Ich auch.

HEDI Ich auch.

PUPPI Jetzt krieg ichs!

LORI Geh, bleib da, ich schenk dir zwei Bilder. *(Sie löst das Päckchen aus der Bluse, nimmt zwei Bilder heraus und gibt sie der Puppi.)*

PUPPI *(hält den anderen die Blätter vor die Nase)* Jetzt hab ich zwei!

HANSI Ich will auch!

GRETL Ich auch!

HEDI Ich auch!

LIZZI Die Mama kannst haben, dafür darf ich noch einmal schlecken.

HEDI Gut.

LORI Geh, bleib da, du kriegst auch zwei. *(Sie löst wieder ihr Päckchen aus der Bluse und überreicht auch der Hedi zwei Bilder.)*

HEDI *(stößt Puppi)* Jetzt hab ich auch zwei!

Hansi und Gretl verziehen die Gesichter zum Weinen.

LIZZI *(geht zu ihnen hin)* Die Mama geb ich euch. Die gehört euch beiden zusammen.

Hansi und Gretl rümpfen die Nasen, strecken aber je eine Hand hin.

LORI *(tritt dazwischen)* Ihr kriegt auch jede zwei.

Die früher Prozedur wiederholt sich.

Hansi und Gretl kehren der Lizzi den Rücken.

LORI Jetzt müßt ihr alle mit mir kommen. Wer meine Bildln hat, der kommt mit mir.

HANSI Mit der da?

PUPPI Da geht doch keine mit!

GRETL Die mit ihrer Mama!

HEDI Die kann sie für sich ghalten.

LIZZI Meine Mama ist schön.

GRETL Schielen tuts.

LIZZI *(schlägt ihr ins Gesicht)* Jetzt so gemein!

GRETL *(schlägt zurück)* Schielen tuts und schiech is und eine lange Nasen hats und hinken tuts beim Gehn und bucklet is und stinket! Is net zum Aushalten mit ihr in ein Zimmer, sagt mei Mutter. Und schielen tuts, und eine schieche Nasen hats!

HANSI Ich habs auch gesehn.

HEDI Aufm Bild.

PUPPI Ich auch.

Lizzi weint und schlägt, Gretl weint und schimpft, Lori lacht, die andern schauen zu.

Fritz Schakerl, Lehrer, aber nicht Lehrer dieser Kinder, erscheint.

SCHAKERL K-k-kinder haben d-d-da nichts zu s-s-suchen. K-k-kinder m-m-müssen heim.

Alle sechs Kinder erstarren.

SCHAKERL Heimgehn, s-s-sag ich, m-m-muß ich euch Beine m-m-machen? K-k-kinder haben d-d-da nichts zu s-s-suchen.

LORI (*tritt vor*) Meine Mutter ist krank und hat mich geschickt mit 23 Photographien. Die kommen alle ins große Feuer.

Die anderen halten zaghaft ihre Bilder in die Höhe.

SCHAKERL W-w-wieviel?

LORI Dreiundzwanzig.

Sie nimmt Hansi, Puppi, Gretl und Hedi, die sich nicht zu wehren wagen, alle Bilder, die sie ihnen geschenkt hat, wieder ab.

Meine Mutter hats gsagt.

SCHAKERL D-d-das zahlt sich aus, w-w-wegen d-d-dreiunddreißig. G-g-gib her, ich w-w-werf sie hinein. (*Er reißt Lori das Paket aus der Hand.*) D-d-du hast auch w-w-was (*Zu Lizzi*) Herg-g-geben!

Er nimmt Lizzi ihre drei Bildchen ab. Sie hält sie krampfhaft fest. Drei winzige Fetzen bleiben ihr in der Hand zurück.

Alle sechs Mädchen fangen wie auf einen Schlag zu heulen an, herzzereißend und endlos.

SCHAKERL Jetzt aber abf-f-fahren. W-w-wird's b-b-bald! A-a-abfahrn, s-s-sag ich!

Er jagt die Mädchen, die sich eng aneinandergedrückt haben, mit harten, knochigen Schlägen weg. Ihr Schreien vermischt sich mit dem Jahrmarktslärm hinten und geht über in das Schreien einer Frau.

Emilie Fant, eine sehr dicke Person, grell geschminkt, über und über mit Schmuck behangen, läuft heftig gestikulierend über die Bühne.

DIE FANT Mein Kind! Wo ist mein Kind? Mein Kind ist fortgelaufen. Wo find ich mein Kind? Hat niemand mein Kind gesehen? Mein Kind! Da rackert man sich, da schindet man sich, die Seele schindet man sich aus dem Leib, das geht Tag und Nacht, Tag und Nacht, Tag und Nacht, man möchte glauben, man sammelt Reichtümer. Und wofür? Das ist kein Arbeiten! Hab ich mir das verdient? Mein Kind! Wo ist mein Kind? Mein Kind ist mir fortgelaufen! Wo find ich mein Kind? Hat niemand mein Kind gesehen?

SCHAKERL *(der bisher abseits stand, geht plötzlich auf die Frau zu und stottert)*
Heut ist ein g-g-großer T-t-tag. Schr-schr-schreien Sie nicht!

DIE FANT *(bemerkt ihn erst jetzt, wirft sich auf ihn und schreit)* Sie haben mein Kind gesehen! Wo ist mein Kind? Sie wissen es! Ich weiß es, Sie wissen es!

SCHAKERL Sch-sch-schreien Sie nicht! N-n-nein!

DIE FANT Wie soll ich nicht schreien? Die ganze Welt soll es wissen! Mein einziges Kind! Und mein ganzes Arbeiten, für wen? Sagen Sie, wo mein Kind ist! Sie wissen es! Ich weiß, Sie wissen es!

SCHAKERL I-i-ich hab die Ph-ph-photographien nicht.

DIE FANT Meine Photographien? Die hat er ja nicht mit. Wer redet von meinen Photographien? Aber meine Spiegel hat er mir alle aus dem Haus getragen. Vierzehn Spiegel! Meine vierzehn Spiegel! Wie sollen meine Mädchen arbeiten ohne meine Spiegel? Das ist kein Arbeiten. So kann man nicht arbeiten. Meine Mädchen sind verzweifelt!

Schakerl ist während ihrer letzten Worte größer geworden. Er zieht ein Papier aus der Tasche und liest mit lauter, hoher Stimme vor, wobei er kein einziges Mal ins Stottern gerät:

SCHAKERL KUNDMACHUNG. Die Regierung hat beschlossen. Erstens: Der Besitz und Gebrauch von Spiegeln ist verboten. Sämtliche vorhandenen Spiegel werden vernichtet. Jegliche Erzeugung von Spiegeln wird eingestellt. Nach Ablauf von dreißig Tagen wird jeder, der des Besitzes oder Gebrauchs eines Spiegels überführt wird, mit Zuchthaus von zwölf bis zwanzig Jahren bestraft. Auf die Erzeugung von Spiegeln steht die Todesstrafe.

DIE FANT So, Todesstrafe. Sechs von meinen Spiegeln hätt ich ja hergegeben, freiwillig, man hätt ja nicht einmal eine Entschädigung dafür verlangt. Aber meine vierzehn! Das geht nicht. Das ist kein Arbeiten. So kann man nicht arbeiten. Fragen Sie meine Mädchen!

SCHAKERL Sch-sch-schweigen Sie!

Zweitens. Das Photographieren von Menschen oder menschenähnlichen Wesen ist verboten. Sämtliche vorhandenen Photographien von Menschen oder menschenähnlichen Wesen werden vernichtet. Photographenapparate jeglicher Art werden bis auf weiteres bei der Behörde deponiert. Die Erzeugung von Apparaten ist mit heutigem Tage einzustellen. Nach Ablauf von dreißig Tagen wird jeder, bei dem sich die Photographie eines Menschen oder menschenähnlichen Wesens findet, mit Zuchthaus von drei bis fünf Jahren bestraft. Auf das Photographieren von Menschen oder menschenähnlichen Wesen steht die Todesstrafe.

DIE FANT So, Todesstrafe. Meine Bilder kann ich nicht hergeben. Meine Mädchen brauchen ihre Bilder für ihre Kunden. Anständige Kunden kommen mir nicht mehr ohne die Bilder. Das ist kein Arbeiten. Ohne Bilder kann man nicht arbeiten. Man möchte glauben, wir sammeln Reichtümer!

SCHAKERL Sch-sch-schweigen Sie!

Drittens: Das Anfertigen von Bildnissen und Selbstbildnissen in Kohle, Rötel, Aquarell und Ölfarben oder wie immer sonst ist verboten. Sämtliche vorhandenen Bildnisse und Selbstbildnisse sind bis auf weiteres bei der Behörde zu deponieren. Der Großteil soll der Vernichtung zugeführt werden. Für das geplante Museum der Eitelkeit wird von der fachmännischen Kommission eine engere Auswahl getroffen werden. Nach Ablauf von dreißig Tagen wird der Besitz eines Bildnisses oder Selbstbildnisses mit Zuchthaus von acht bis zwölf Jahren bestraft. Auf das Anfertigen von Bildnissen oder Selbstbildnissen steht die Todesstrafe.

DIE FANT Also schon wieder Todesstrafe? Jetzt hab ich es satt, Sie! Ich hab meine Zeit nicht gestohlen. Haben Sie meinen François gesehen oder nicht? Sie müssen ihn doch gesehen haben mit meinen vierzehn Spiegeln, soo groß alle, Sie müssen!

SCHAKERL Sch-sch-schweigen Sie! Viertens:

DIE FANT Lassen Sie mich in Ruhe, ja! Ich hab meine Zeit nicht gestohlen. Mit Ihrem Blödsinn. Was kauf ich mir davon? Meine Mädchen, die soll ich auf die Straße setzen, was? Sie sind mir ein herzloser Mensch! Ich muß meine Spiegel wieder haben. Ich arbeite. Kann man so arbeiten? Sie herzloser Mensch!

SCHAKERL (*krähend*) V-v-viertens!

Sie läßt ihn nicht zu Worte kommen.

H-h-hüten Sie s-s-sich! Ich z-z-zeige S-s-sie an!

DIE FANT (*im Weglaufen*) Herzloser Mensch! Man möchte glauben, man sammelt Reichtümer. Mein Kind! Wo ist mein Kind! Mein Kind ist mir fortgelaufen! Hat niemand mein Kind gesehen? Mein Kind!

Schakerl ist, seit er stottert, wieder zusammengefallen und stellt sich wie vorhin zur Seite.

Heinrich Föhn und Leda Frisch schlendern im Gespräch daher.

FÖHN Verzeihen Sie, Gnädigste, gerade darum geht es gar nicht. Es handelt sich hier nicht um kleinliche Maßnahmen, die uns von einem Tage bis zum andern tragen. Wir wollen nicht immer halb sein. Wir haben uns zwar an das Halbe gewöhnt wie an Tag und Nacht, aber das muß sich ändern.

LEDA (*sehr kühl*) Ja, eigentlich las ich das gestern auch. Sie werden eigentlich recht haben.

FÖHN Nicht weil Sie es schon gelesen haben, Gnädigste. Ich weiß nicht, wo Sie es gelesen haben. Ich pflege nicht zu zitieren, ich habe es auch nicht notwendig, meine Gedanken ändern zu entlehnen, denn ich habe selber welche, wie Sie wissen dürften. Nein, es geht um eine Ganzheit in viel höherem Sinne. Besehen

Sie sich doch das Leben, wie es bisher üblich war, aus der Nähe. Was taten die Menschen, kaum waren sie des Morgens aufgestanden? Sie wuschen sich. Wo? Vor einem Spiegel. Sie kämmteten sich das Haar. Wo? Vor einem Spiegel. Sie rasierten sich. Wo? Vor einem Spiegel.

LEDA Sie schminkten sich. Wo? Vor einem Spiegel. Sie puderten sich. Wo? Vor einem Spiegel.

FÖHN Ich bin glücklich, daß Ihr Spott mir weiterhilft. Sie sind, ohne es zu merken, sofort auf Beispiele aus dem weiblichen Leben übergeglitten. Damit haben Sie mir selbst gerade die Waffe in die Hand gegeben, nach der ich langten wollte. Wir sind verweiblicht. Das ist unser Unglück. Der Spiegel, ein Apparat aus dem Berufsleben der Frau, hat von uns allen, auch von uns Männern, im eigentlichsten Sinne des Wortes Besitz ergriffen. Wir stürmen nicht mehr vorwärts wie ehemals; einen guten Teil unserer Zeit besehen wir uns selbst, so eingehend, als hätten wir uns zu malen, und so liebevoll, als hätten wir vor, mit uns selbst eine Ehe zu schließen. Ja, das geht so weit, daß wir früher oder später wirklich mit uns verheiratet sind. Jeder von uns führt eine Ehe mit seinem Spiegelbild. Wenn wir essen, nähren wir das Bild; wenn wir uns kleiden, kleiden wir das Bild und wir sind krank und elend und übel daran – das Bild erhalten wir uns gesund, wir hätten sonst am Leben keine Freude mehr.

LEDA Ich höre Ihnen gern zu, wenn Sie so reden. Sie haben dann eigentlich etwas Männliches.

FÖHN Nicht! Nicht! Es geht mir jetzt um mehr als mich. Immerhin mag Ihnen Ihre Beobachtung als Fingerzeig dienen. Wenn ich von der großen allgemeinen Sache, vom Kampfe gegen den Spiegel spreche, wirke ich, wie Sie sagen, männlicher.

LEDA Ja, eigentlich kriegerisch. Sieger.

FÖHN Finden Sie? Sieger?

LEDA Ein Lächeln noch im Tod auf den starken Lippen.

FÖHN Starke Lippen? Ja. Wenn Sie wollen: Ja. Aber wovon sprachen wir?

LEDA Eigentlich von der weiblichen Eitelkeit, der jetzt auch Männer frönen.

FÖHN Richtig. Ja, sehen Sie, und ist es mit dem Photographieren anders? Schamlos stellen wir und vor irgendwelche Löcher hin, verziehen Gesichter, die an sich vielleicht nicht so übel wären, zu süßlichen Masken, Masken, die von uns noch dazu meistens vom Photographen vorgeschrieben werden. Photographien sind ein Kompromiß zwischen der Eitelkeit des Photographen und der des Photographierten. Vielleicht lieben wir sie darum so, weil wir uns auf ihnen beliebig oft sehen können. Sind diese lächerlichen Alben, in denen man sich vielleicht dreihundertmal, von der Wiege bis zum Grabe, den andern vorführt, nicht eine der beschämendsten Erfindungen des Eitelkeitsteufels?

LEDA Ich weiß eigentlich nicht. Ich hab Kinderbilder sehr gern. Haben Sie eigentlich Bilder von sich aus Ihrer Kinderzeit?

FÖHN O ja, natürlich. Warum fragen Sie?

LEDA Ich hätte sie so gern gesehen. Sie müssen schon als Kind ein kleiner Feuerkopf gewesen sein.

FÖHN Man sagt es in der Familie allgemein. Ich war ungewöhnlich aufgeweckt und konnte mit vier Jahren schon lesen. Man erzählt sich die erstaunlichsten Geschichten aus der Zeit. Einmal soll ich, keine fünf Jahre alt, meinen Vater, der mir aus der Zeitung vorlas und dem ich auf dem Rücken saß, richtig ausgebessert haben.

LEDA Entzückend! Das ist eigentlich die entzückendste Geschichte, die ich je gehört habe. So ein süßer kleiner Feuerkopf! Er bessert seinem Vater die Fehler aus! Entzückend! *(Es gelingt ihr, sich in seine Arme zu zwängen.)*

FÖHN *(während er sie gewähren läßt)* Finden Sie das auch so entzückend?

SCHAKERL *(hat indessen angestrengt nach Luft geschnappt, mehrmals geschluckt, den Mund in Bewegung gesetzt, ein Papier hervorgezogen und leise für sich geübt. Just in dem Augenblick, da die beiden einander umarmen, fühlt er sich endlich sicher. Er tritt mit steifen Schritten auf das Paar zu und krächzt.)* S-s-sie haben g-g-ganz recht!

Heinrich Föhn und Leda Frisch fahren auseinander.

K-k-kennen Sie d-d-das? *(Er hält das Papier hoch und kräht wieder, ohne zu stottern.)*

“Die furchtbare Zunahme der Eitelkeit auf allen Gebieten des öffentlichen und privaten Lebens ist nicht länger mitanzusehen. Pflanz, Tanz und Schick nehmen von Tag zu Tag überhand. Kein Mensch mehr lebt, dessen oberstes Ziel es nicht wäre, sich gut anzuziehen und auszusehen wie ein verkleideter Fürst.“

FÖHN Danke. Ich kenne das.

SCHAKERL D-d-die D-d-dame kennt es n-n-nicht. “Die Auslagen bersten vor falschen Göttern. Alles Leid der Welt erstickt in Eleganz. Zur Einfachheit bringt niemand mehr Mut und Widerstandskraft auf.“

FÖHN Danke. Die Dame kennt das auch. Wirklich.

LEDA Eigentlich ja.

SCHAKERL K-k-kennen Sie d-d-das? “Eine Horde von bellenden Pavianen, mit grellroten Ärschen, Federn auf dem Kopfe, Ringe in den Nasen, zieht durch die Straßen und verpestet die Luft.“

FÖHN Das kenn ich auch. Ich kenn noch Verschiedenes.

LEDA Mein Verlobter kennt eigentlich alles.

Die beiden gehen rascher.

SCHALERL (*hält sich dicht an ihrer Seite*) Aber d-d-das k-k-kennen Sie nicht. "Das Volk ist zum Untergang reif geworden."

FÖHN Ich kenne alles. Ich kenne alles.

LEDA Mein Verlobter kennt alles.

SCHAKERL "Wer könnte einen Eid darauf wagen, daß er keinen Spiegel in der Tasche mit sich führt."

Die Familie Kaldaun besteht aus vier Köpfen. Egon Kaldaun ist in Gedanken versunken. Lya, seine Frau, befaßt sich mit ihrer Handtasche. Marie, das Mädchen für alles, nicht ganz jung, geht hintendrein und schiebt den Kinderwagen, in dem Kaldauns Einziges liegt.

LYA Was soll ich heute opfern, Egon?

EGON Die Hosen sind wieder nicht gebügelt.

LYA Egon, was soll ich heute opfern?

EGON Ich red von den Hosen. Die Hosen sind wieder nicht gebügelt. Ganz einfach.

LYA Soll ich heute den Taschenspiegel opfern, Egon?

EGON Ich brauch mir das nicht gefallen zu lassen. Die Hosen sind wieder nicht gebügelt.

LYA Marie, Sie hören schon wieder nicht. Die Hosen sind nicht gebügelt. Mein Mann, der gnädige Herr, brauchen sich das nicht gefallen zu lassen.

EGON Dann gib eben deinen Spiegel her, wenn du willst. Ganz einfach.

LYA Soll ich wirklich? Ich weiß nicht.

EGON Kann man denn überhaupt so gehn?

LYA Marie, mein Mann, der gnädige Herr, schämen sich, so zu gehen. Hören Sie, der gnädige Herr.

EGON Ich würde ruhig den Spiegel nehmen. Das sieht gut aus. – Eine Schande.

LYA Sie glauben wohl, mein Mann, der gnädige Herr, gehen zu seinem Vergnügen aufs Fest? Wie stellen Sie sich das eigentlich vor, Marie?

EGON Du mußt ihn herausreißen. Plötzlicher Entschluß. Ganz einfach. Und ich kann mich schämen. Ich bin nicht gesonnen.

LYA Sehn Sie, Marie, zum hundertsten Mal. Mein Mann, der gnädige Herr, haben das satt und sind nicht gesonnen. Aber was soll ich damit machen, Egon?

EGON Du nimmst es und wirfst es ins Feuer. Das sieht gut aus. Ganz einfach. Du mußt werfen, wenn alle sehen. Direkt ins Feuer. Ich laß mir das Leben nicht mehr verbittern. Schau dir diese Bügelfalten einmal an. Direkt ins Feuer.

DAS EINZIGE (*schreit plötzlich*) Fo-ja! Fo-ja!

Der rötliche Schein vom Feuer, das nicht mehr fern ist, nimmt langsam zu. Die Stimmen, die man hört, klingen näher und erregter.

LYA Ich nehme es direkt und werfe es ins Feuer. Marie. Wann haben Sie zum letzten Mal die Hosen des gnädigen Herrn gebügelt?

DAS EINZIGE Fo-ja! Fo-ja!

MARIE Das ist nicht so arg! Heut früh, bevor Herr hat angezogen. Hosen sind heut früh bügelt, und Hosen sind genau ganz richtig. Ich geh! Daß Sies nur wissen! Hosen!

Sie läßt den Kinderwagen mitten auf der Straße stehen. Ihre Hand hat sich kaum vom Wagen weggehoben, da schreit schon das Einzige gellend los.

DAS EINZIGE Fo-ja-ja-ja! Fo-ja-ja-ja!

LYA Soll ich vielleicht das Kind beruhigen, Marie! Ich hab jetzt keine Zeit. Ich muß den Spiegel direkt ins Feuer werfen. Was soll ich ihr sagen, Egon? Kümmere dich doch. Bist du gesonnen?

EGON Marie, ich sag schon zum hundertsten Mal: Sie bleiben. Ganz einfach.

DAS EINZIGE Fo-ja-ja-ja! Fo-ja-ja-ja!

Marie tritt an den Wagen heran und schiebt wieder.

LYA Soll ich den Spiegel schon herausnehmen, Egon?

EGON Wart, bis wir ganz nah sind, das sieht besser aus.

DAS EINZIGE (*jauchzend*) Fo-ja! Fo-Ja! Fo-ja!

Auf dem Platz, bei dem die Familie Kaldaun jetzt angelangt ist, brennt rechts ein Feuer, das von Minute zu Minute größer wird. Links im Hintergrund steht die Bude des Ausrufers. Man würde sie nicht beachten, wäre nicht immer wieder das Klirren von Spiegeln vernehmlich, an das man sich langsamer gewöhnt als an die Stimme des Ausrufers. Zwischen Feuer und Spiegelbude treiben sich sehr viel Menschen herum, darunter,

mit Ausnahme der sechs kleinen Mädchen, alle, die man aus den früheren Szenen kennt. Neben dem Feuer steht, auf einer kleinen Kiste, ein vierschrotiger Prediger mit dickem Gesicht, um den sich die meisten drängen.

DER PREDIGER BROSAM Aber wir wollen nicht rechten, wir wollen fechten! Lieben Brüder, lasset uns fechten gegen die grobe Unzucht der Eitelkeit. Satan hat uns in seinen grünen Krallen. Da hält er uns und frißt an uns wie an einem harten Brocken Brot. Da würgt er und spuckt er und kriegt uns nicht hinunter. Schaut hin, lieben Brüder, wir sind dem Satan zu giftig! Er würgt und würgt, und seine rote Fratze wird grün wie seine Krallen. Da faucht er, da fletscht er, aber kein Teufel hilft, denn er selbst ist der Teufel, und er muß uns fressen. So sind wir dem Teufel seine giftigste Speise. Und ich höre euch fragen, warum? Warum sind wir dem Teufel seine stinkigste Speise? Ist er nicht der Teufel? Ist er nicht noch viel verworfener als wir? Ich will es euch sagen, ihr armen Leute. Der Teufel ist verworfen, der Teufel ist schlecht, aber er trägt kein Spiegelchen in der Tasche bei sich, er hat kein Bildchen und er hat kein Bild. Ich war lange bei ihm, ihr könnt es mir glauben. Ich habe in all seine feurigen Taschen gegriffen, seine Bosheitskoffer hab ich durchsucht, seine schwärenden Löcher, seine pechrabenschwarzen Foltergemächer, die ganze heiße Hölle hab ich mühevoll durchforscht – die Hölle ist groß, da ist gar viel Platz, sie wird stündlich größer, aber nirgends hab ich einen Spiegel gefunden, nirgends, nirgends, und sei er noch so klein. In der Hölle gibt es keine Spiegel. Wir allein haben die Spiegel und Bilder und Photographien, und einer, der sich vor das Auge der Kamera stellt, ist ärger als der Teufel, nicht einmal in der Hölle ist Platz für den. Wo wird der braten? Wo gerät seine Seele hin? Das weiß ich euch nicht zu sagen. Aber wir wollen nicht rechnen, wir wollen fechten! Lieben Brüder, lasset uns fechten gegen die...

Aus dem allgemeinen Lärm tönt eine schrille Stimme heraus: Jetzt des und jetzt des und jetzt des und jetzt des! Die Bühne dreht sich ein wenig, der Feuerschein bleibt stark, nur sind die Menschen hier nicht ganz so dicht gedrängt.

THERESE KREISS (*Gemischtwarenhändlerin, zerreißt händeringend Photographien und wirft die Fetzen in die Richtung des Feuers*) Jetzt des und jetzt des und jetzt des und jetzt des!

MILLI (*ihre Tochter*) Ja was machst denn Mutter?

THERESE Jetzt des und jetzt des und jetzt des und jetzt des!

FRITZ HELD (*Friseur, der daneben steht*) Immerhübscheinzweise.

MILLI Mutter, ist mein Bild auch dabei?

THERESE Kommt noch. Kommt noch alles. Jetzt des und jetzt des!

MILLI Aber meine Bilder was sind, brauchst net heut schon nehmen, Mutterl.

THERESE Grad deine. Grad deine. Weil die Hoffahrt steckt in dir wie der Holzwurm im Stamm.

MILLI Ich habs doch erst machen lassen für'n Fritzl, die schönen Photographien.

THERESE Der Fritz kennt di so auch.

MILLI Er hat gsagt, er liebt mich wegen die Bilder. Was machst denn Mutter? Was machst denn?

THERESE Ohne den Fritz gehts auch.

MILLI Jetzt verreißt sie ihm! Jetzt verreißt sie den Fritzl auch! Ich will des net haben!

HELD Ich heiße Fritz, meine Gnädigste.

MILLI Ich will des net haben, Mutter!

HELD Aber, meine Gnädigste, ich heiße Fritz!

MILLI Mutter, was machst denn? Mutter, was machst denn? Jetzt hats den Fritzl verrissen. Den Fritz hats mir verrissen!

HELD Meine Gnädigste, es gibt mehr als einen Fritz. Ich zum Beispiel heiße auch Fritz, meine Gnädigste.

MILLI Der Fritzl kommt nimmer. (*Bitter schluchzend*) Wenn er sein Bild nimmer findt, kommt er nimmer.

HELD Aus is, wie man im Volksmund zu sagen pflegt. Bitte, bin ich nicht auch ein schöner Fritz?

MILLI Was woll'n S' denn, daß S' Ihner allerweil vorstellen tun? I kenn Ihner ja gar nit.

HELD Ich erlaube mir, Ihnen in tiefster Verschwiegenheit ein Bild vom Fritz anzubieten.

MILLI Gehn S', zeign S' her! Wo haben S' des her?

HELD Bitte um Wahrung des Geheimnisses. Wir werden beobachtet.

MILLI Wir werden beobachtet. Hat der Fritz auch immer gsagt.

HELD Sollten wir nicht auf die Seite gehen?

MILLI Erst zeigen S' das Bild her!

HELD Ich bitte recht sehr.

MILLI Des ist do net der Fritzl.

HELD Der Herr, dessen Bild Sie in der verehrten Hand halten, heißt Fritz.

MILLI Des sind ja Sie.

HELD Und, wie gesagt, heiß ich Fritz.

MILLI Ja, was hab ich davon?

HELD Ich erlaube mir, Ihnen das Bild behalten zu wollen.

MILLI Wie sagen S', des Bild gehört mein?

HELD Bitte recht sehr.

MILLI Des ghört mein ganz allein? Mach S' keinen Spaß!

HELD Dir allein. Wie mein Herz. Wollen wir nicht auf die Seite gehn?

MILLI Ja, wenn das Bild mein ghört, gern!

HELD Wie gesagt.

MILLI So ein schönes Bild ist das wirklich, Fritz!

THERESE Jetzt des und jetzt des und jetzt des und jetzt des!

DER PREDIGER Viel Vieh gibt es auf Erden, vierfüßiges, Vögel und Schlangen, und keine Menschenzunge reicht aus, alles Vieh der Erde zu nennen. Aber ein Vieh weiß ich, das ist dreckiger als alle andern. Täglich führt ihr es im Munde, und es mundet euch täglich. Dieses Vieh sollt ihr mir nennen, ihr selbst sollt es mir nennen, und ich frage laut: Eitelkeit, wie ist dein wahrer Name?

Auf einem stillen Platz, aber nicht weit vom Feuer, lächelt Herr Josef Garaus, Direktor, huldvoll nach allen Seiten. Er ist allein.

GARAUS Da schau dir das an, ein Feuer. So ein Feuer ist was für mich. Ich mag das gern, ein Feuer. Der rote Widerschein. Die Leute, die sind ganz aus dem Häusl. Wo das einen Spektakel sieht, rennt das her und hat gleich seine Gaude. No ja, warum net, sind ja auch Menschen. Das brennt von lauter Photographien. Lichterloh. Bei den Bildn, die drin sind, um die is eh kein Schad. Du hebst dir deine Bildln schön gut auf. *(Er zieht einen Taschenspiegel heraus und betrachtet sich darin lange und sorgfältig.)* Fürs Volk hat das einen Sinn. Das gibt die ganzen sauren Groschen aus und kennt kein Maß. *(Er steckt den Spiegel langsam wieder ein.)* Was ich da schwitzen muß! Also vor drei Wochen, das weißt ja. Da komm ich bei einem Photographen vorbei, der hat vor seinem Laden ein Auto stehn. Ich hab so eine Gewohnheit und denk: Wofür hat der da ein Auto stehn? Ich setz mich hin auf eine Bank und wart; kommt da ein Pärchen ein umschlungen, sie hat nichts, er hat nichts, und laßt sich vor dem Auto photographieren. Als Brautpaar, Grundkapital: ein Auto. Jetzt, ich bin Direktor und hab kein Auto. Aber die müssen sich gleich mit einem Auto

photographieren lassen, denn die Liebe ist gratis. Das kann ich grad gut leiden. Ich finde. Die lernen da so jemand kennen, der fragt: was sind Sie von Beruf? No und die, die sagen: Autobesitzer, und beweisen können sie es auch, weil die Photographie, die haben sie ja in der Taschen. Das hab i grad gern. Damit ist jetzt Schluß, mein sehr verehrliches Brautpaar, Autobesitzer. Wer jetzt ein Auto hat, der hat eins, und wer keins hat, der hat keins. Jetzt, ich bin ein Direktor und hab keins, und die schönen Bildln könnt's euch ins Feuer stecken, weil auf den Hut is verboten. – Wo hab ich jetzt meine? *(Aus der Briefftasche holt er ein Päckchen mit Bildern hervor und betrachtet sie innig und eingehend.)* Jetzt möchte ich gern wissen: ist die Nasen so? *(Tippt auf ein Bild)* oder so? *(Tippt auf ein zweites)* Das werden wir gleich haben. *(Er zieht wieder den Spiegel hervor und hält ihn zwischen die beiden strittigen Nasen.)* Einen Moment bitte. Geh. Also doch so. Hätt ich einmal nicht gedacht. Ich finde. Weil grad ich das so gut leiden kann. Ja, vielleicht ist da das Feuer schuld, der Schein vom Feuer ist die Schuld, no, natürlich. Da schau dir das an, das Feuer, das hat dir einen Appetit, no, i dank schön. *(Er dreht dem Feuer weniger freundlich den Rücken und packt die Bilder zärtlich wieder ein.)* Das hab ich grad gern, zudringlich. Na, mein Lieber. Das Volk, ja, das gibt die ganzen sauren Groschen aus und kennt kein Maß. *(Er betrachtet sich noch einmal im Spiegel.)* Jetzt bin ich schon ganz rot von dem Feuer. So zudringlich.

S. BLEISS *(hinter ihm)* Haben Sie noch?

GARAUS *(dreht sich verblüfft und böse um)* Was?

BLEISS Haben Sie noch? Wenn Sie haben, geben Sie her!

GARAUS Ja, was soll ich denn haben?

BLEISS Geben Sie her! Ich zahle die kulantesten Preise auf dem Platz.

GARAUS Jetzt möchte ich wissen, was Sie eigentlich von mir wollen, Herr!

BLEISS Nichts. Nichts. Ich frag Sie nur, ob Sie noch haben. Kaufe alles. Wenn Sie haben, geben Sie her!

GARAUS Hier wird nichts gekauft und nichts verkauft, Herr!

BLEISS Vielleicht was von der Frau, von den Kindern, von der Familie, pro Dutzend zahle ich mehr.

GARAUS *(schreit)* Ja, glauben Sie denn, daß ich verheiratet bin, Herr! Ein Mann wie ich verheiratet! Ich bin doch net blöd!

BLEISS Gut – das nicht, aber der Herr hat eine Freundin, besser zwei, eine blonde, eine schwarze. Was macht man jetzt damit?

GARAUS Ich hab keine Freundin. Das hab ich grad gern. Ich geb mein Geld lieber für mich allein aus.

BLEISS Aber Sie, Sie sind ein fescher Mensch, Sie stellen was vor, Sie müssen doch Berge haben, von sich, mein ich, pro Hundert zahl ich mehr.

GARAUS Ideal haben Sie gar keine net im Leib, Herr, was? Hier wird nichts geschachert, hier wird verbrannt. Das Volk hat euch Blutsauger satt. Ich weiß, was Sie früher waren, Herr, Photograph waren Sie, ich kenn Sie noch, jetzt weiß ich, Sie sind der mit dem Auto, der Photograph!

Bleiss verschwindet schleunigst.

Das hab ich grad gern, wenn einer Photograph war und traut sich noch unter die Leut!

DER PREDIGER Eine Sau ist die Eitelkeit, eine grobe, stinkende Sau! Die kann sich lang putzen mit Tand und mit Flitter! Wie der Tau kann sie glitzern und stolzieren wie ein Pfau. Was hilft es ihr? Man kennt sie, am roten, geschminkten Rüssel, den schminkt sie, den spitzt sie, den streckt sie jedem hin. Denn, wo glaubt ihr, wo ist ihr am wohlsten? Im Dreck, da ist ihr am wohlsten, im Dreck. Reißt ihr den Putz vom Leibe, den gleißenden Balg, reißt ihr den Balg vom Leibe und schaut hin, lieben Brüder! Unterm Balg ist sie eine grobe, stinkende Sau! Eine Sau ist eine Eitelkeit...

Franzi Nada, sehr klein und gebückt, schleicht sich rasch über den Platz. Kaum entschwunden, kehrt sie wieder zurück, genau denselben Weg, als hätte sie etwas verloren und suche.

FRITZ SCHAKERL (*krähend*) Halt! W-w-was tun Sie d-d-da?

Franzi fährt zusammen und erzittert in kleinen, dienstfertigen Rucken.

SCHAKERL W-w-was Sie d-da t-tun, f-f-frag ich.

Franzi zittert.

SCHAKERL W-w-was Sie da t-t-tun, f-f-frag ich.

FRANZI I bittibittibittschön, junger gnä' Herr.

SCHAKERL M-m-man hat Sie b-b-beobachtet. Sie haben g-g-gesucht.

FRANZI I bittibittibittschön, junger gnä' Herr.

SCHAKERL W-w-wollen Sie leugen?

FRANZI I bittschön, gnä' Herr.

SCHAKERL S-s-seit einer halben Stunde s-s-sichen Sie. W-w-was haben Sie gesucht?

FRANZI I bitt schön, mein Brudern, junger gnä' Herr.

SCHAKERL Den B-b-bruder. S-s-sehr gut. G-g-geben Sie ihn her!

FRANZI I haben do net, junger gnä' Herr, ibittschön, i hab ihn do net.

SCHAKERL Sehr gut. Wer nicht hören w-w-will, m-m-muß fühlen. G-g-geben Sie ihn her!

FRANZI Was wolln S' denn von mein Brudern, junger gnä' Herr? Brauchen S' vielleicht ein Dienstmann?

SCHAKERL Der B-b-bruder muß ins F-f-feuer. G-g-geben Sie ihn her!

FRANZI *(kreischt los, sie zittert gar nicht mehr)* Mein Bruder gib i net her, mein Bruder net, mein Bruder net, na!

SCHAKERL *(krähend)* S-s-sie sind verhaftet! *(Er packt sie.)*

FRANZI Mein Brudern net, mein Brudern net!

SCHAKERL Sie sind verhaftet. K-k-kommen Sie mit!

FRANZI Mein Bruder net, mein Brudern net... *(verhallend)*

HEINRICH FÖHN Ihr fehlt das Gefühl für den Ernst der Stunde. Ich...

LEDA FRISCH Eigentlich ist sie zu alt dazu. Ich...

FRANZL NADA Die schreit ja, wie wann's am Spieß steckt. Was hat das Weiberl, junger gnä' Herr?

FÖHN *(huldvoll zum Alten)* Sie ist verhaftet worden. *(Zu Leda Frisch)* Mir...

LEDA *(Heinrich nachahmend, zum Alten)* Wegen verbotenen Bilder. *(Zu Heinrich)* Mich...

FRANZL Recht geschieht ihr. Tuet sie abschleppen mit die Bilder! Hat das an Sinn! Recht geschieht ihr! Meine Schwester was war, die Franzi, hat alleweil gesagt...

FÖHN *(sich wegdrehend)* Immerhin hat er begriffen, worum es geht. Ich...

LEDA Eigentlich keine Kunst bei so einem Feuer. Das leuchtet den Leuten ein. Mir...

FRANÇOIS FANT *(vor der Spiegelbude)* Elegant, wie finden Sie das?

DER AUSRUFER Kolossal, meine Herrschaften, kolossal, ganz großartig kolossal! Jeder Ball ein Treffer. Jeder, jeder Ball ein Schlag ins eigene Gesicht!

FRANÇOIS Was ist da vorn? Wo bleiben die Spiegel? Die Spiegel sind zu Ende. Ich finde das empörend. Was soll das heißen? So geben Sie doch neue Spiegel

her. Soll ich vielleicht in die Luft zielen? Ekelhaft! Ah, da kommen ja meine.
Imposant.

EMILIE FANT (*von hinten*) Mein Kind, ich fleh dich an, tu es nicht, mein Kind!

FRANÇOIS Das fehlt noch, daß die alte Ziege einen hier stört. (*Er zielt.*)

EMILIE Mein Kind, da ist es ja, mein einzig geliebtes Kind, ich fleh dich an, tu es nicht, mein Kind!

FRANÇOIS Was wollen Sie eigentlich? Sie stören.

EMILIE Mein Kind, was tust du; das ist kein Arbeiten, glaub glaub mir, mein Kind, wie soll ich arbeiten, Tag und Nacht, Tag und Nacht, Tag und Nacht.

FRANÇOIS Achtung! Ich werfe.

EMILIE Nein! Meine Spiegel! Meine Spiegel! Du darfst nicht! (*Sie faßt ihn am Arm.*)

FRANÇOIS (*reißt sich los*) Was unterstehen Sie sich? Greifen Sie mich nicht an! Sie sind wohl...!

EMILIE (*wirft sich zwischen ihren Sohn und ihre Spiegel*) Nur über meine Leiche!

FRANÇOIS (*bewirft seine Mutter mit Bällen*) So geben Sie doch die Person da weg! Wie soll ich mich sehen? Das stört mich!

AUSRUFER Weg, weg, weg, aus dem Weg, meine Herrschaften, und wir, und wir, und wir, hier wird geschossen, hier wird gezielt, hier wird gezielt, hier wird geschossen, und wer nicht aus dem Weg geht, der sinkt doppelt tot zu Boden. Und wir, und wir, und wir, meine Herrschaften, und wir...

GARAUS Hat da jemand meine Photographien gesehen? Ich finde! Ich suche den Photographen. Sie, da treibt sich ein Photograph herum. Mitten unter den Leuten. Das traut sich an die Öffentlichkeit. Dem müßt man das Handwerk legen. Das saubere Handwerk. Kenn S' den Photographen? Das ist der mit dem Auto.

SCHAKERL D-d-das ist kein Photograph, d-d-das ist eine Photographin. I-i-ich hab sie s-s-selber verhaftet.

GARAUS Ja, also da hört sich doch alles auf. Verkleidet war der auch noch. Das heißt sie. Eine ganz gefährliche Person. Geredet hat das wie ein Mann. Ich hätt schwören können, ein Mann.

SCHAKERL Eine g-g-graue Perücke h-h-hat sie angehabt und immer auf dem B-b-boden gesucht.

GARAUS Das stimmt. Das ist diejenige.

SCHAKERL Auf f-f-frischer Tat ertappt.

GARAUS Ein Weib. No ja, darum hat sie mich immer heiraten wollen.

SCHAKERL M-m-merken Sie sich das g-g-gut für die Z-z-zeigenaussage!

GARAUS No, die hat nichts zu lachen jetzt! Ausgesagt kriegt die von mir! Ich finde.

Eine Stimme von fern: Ich bin eine Sau! Ich bin eine Sau!

BARLOCH *(beim Feuer)* Die Hitzen! Ich sag euch, die Hitzen! A rechte Wut kriegen könnt ich bei der Hitzen!

ANNA BARLOCH Jetzt wirst doch keine Wut kriegen bei der Hitzen!

BARLOCH Ich krieg eine Wut, weil ich hab das gern, eine Wut.

ANNA Du hast ja eh nix mehr zum Eineschmeißen.

BARLOCH *(zeigt auf den Kinderwagen in der Nähe)* Die hat no was im Wagen. Des muß daher!

ANNA Jetzt wirst di do net an ein fremden Kinderwagen vergreifen! Des kannst net!

BARLOCH Geh, Tschapperl! In den Wagen ist kein Kind net drin so nah beim Feuer. Da san lauter Packerln drin zum Verbrennen. Alles zum Verbrennen. Und wer verbrennts! !! Geh du, herst!

WEIHRAUCH Des hammer glei! I geh schon!

Eine Stimme von fern: Ich bin eine Sau! Ich bin eine Sau!

KALDAUNS EINZIGES Fo-ja! Fo-ja! Fo-ja!

MAI Aber es schreit doch!

LUISE Ich meine, das kommt aus einer anderen Richtung.

WEIHRAUCH Da schreit kein Kind! Die Fräulein Mai, die hat's alleweil mit die Kinder.

LUISE Sie kann es sich ja leisten, die Fräulein.

MAI Aber ich habs doch gehört.

Die Stimme von fern: Ich bin eine Sau! Ich bin eine Sau!

WEIHRAUCH Da schreit kein Kind. Der Mann hat immerzu recht.

Sie tritt an den Kinderwagen heran. Marie stellt sich ihr in den Weg.

Gebn S' her!

Marie schweigt.

WEIHRAUCH Gebn S' her! Er wartet.

Marie schweigt.

WEIHRAUCH No, gebn S' schon her! Da drüben steht er.

Marie schweigt.

WEIHRAUCH I nimms ja net für mi. Sehn S' ihn denn net?

LYA KALDAUN (*daneben*) Egon, soll ich schon werfen?

EGON KALDAUN Wart noch. Ganz einfach.

WEIHRAUCH Sie schau alleweil in die falsche Richtung. Den Feschen mein i. Jetzt gebn S' scho her!

LYA Egon, ich habs in der Hand. Was sagst du?

EGON Du wirfst es direkt hinein. Aber langsam, ganz einfach.

WEIHRAUCH Jessas, is die teppert! Bis die ein' versteht! So müssen S' schau! Jetzt gebn S' her! (*Sie stößt Marie zur Seite.*)

MARIE (*fauchend*) Nix gib i her, daß es nur wissen, gar nix!

KALDAUNS EINZIGES (*herzbrechend*) Fo-ja-ja-ja! Fo-ja-ja-ja!

Weilrauch prallt zurück

LYA Egon, ich werfe!

EGON Gut, also wirf schon.

Lya wirft.

WEIHRAUCH (*spuckt aus*) Pfui Teufel! Ein Kind so beim offenen Feuer stehn haben, ein Säugling! Pfui Teufel! Die Eltern möchte ich sehn von so einem Kind!

Die Stimme von fern: Ich bin eine Sau! Ich bin eine Sau!

ANNA Jetzt wirst di do net ausziehn bei der Hitzen, des fehlt o, daß d' di auszeihst.

BARLOCH I zieh mi aus! Ganz verschwitzt hab ich ihn scho, den neuen Rock!

ANNA Siehst es, jetzt hast es, hättst den alten mitgenommen.

MAI Was so ein Mann alles zusammenessen kann!

LUISE Fliegerhauptmann von Rönnetal hatte auch immer Hunger. Immer wenn er zärtlich war, hatte er Hunger.

MAI Er muß doch was essen, sonst heißt er nichts.

LUISE Er zieht sich ja aus!

MAI Er zieht sich aus!

LUISE Ein Mann kann sich das leisten. Bitte.

MAI Wie der Mariano Bello vor dem Autounglück.

ANNA Jetzt hast es, jetzt schau di alle für ein' Nackerten an!

WEIHRAUCH *(mit leeren Händen)* I kann nix dafür. Pfui Teufel! Die lasen da ein' Säugling beim offenen Feuer stehn! Pfui Teufel!

Therese Kreiss kommt unter gellendem Geschrei auf das Feuer zugesprungen. Beim Laufen reißt sie sich die Kleider in Fetzen vom Leib.

THERESE KREISS Ich bin eine Sau! Ich bin eine Sau!

MILLI *(hinter ihr her)* Die Mutter! Um Gottes willen! Die Mutter schmeißt sich ins Feuer!

THERESE Ich bin eine Sau! Ich bin eine Sau!

MILLI Fritz! Lauf! Die Mutter schmeißt sich ins Feuer! Was stehst denn? Lauf!

FRITZ HELD Es wird nicht so heiß gegessen wie gekocht.

WEIHRAUCH Meiner Seel, die schmeißt si no ehrlich ins Feuer.

LUISE Sie will ins Feuer! Du gütiger Heiland, hab Erbarmen mit uns!

THERESE Ich bin eine Sau! Ich bin eine Sau!

MAI Eine edle Seele, ein wohlfeiles Herz.

MILLI Fritz! Die Mutter! Die Mutter! Fritz!

BARLOCH Platz für den Lebensretter, Platz!

THERESE Ich bin eine Sau! Ich bin eine Sau!

Von allen Seiten strömen Menschen zusammen. Im ungeheuren Lärm versteht man nur noch die Schreie der Therese Kreiss. Es ist dunkel

geworden und das Feuer sehr grell. Während der Vorhang fällt, hört man, langsam anschwellend, langsam verhallen, den Ausrufer.

WONDRAK Und wir, und wir, und wir, meine Herrschaften, und wir!

Zweiter Teil

Eine Straßenseite

Rechts und links einige niedrige Häuser. In die Mitte mündet eine zweite Straße, die von weit her kommt. Jedes Haus hat eine eigene Farbe. Die eine wie die andere Straße hinunter schlägt ein Wirrwarr von tausend Liedern und vereinigt sich an der Kreuzung zu einem zwiefachen stehenden Lärm. Auf den Straßen zeigt sich niemand. Es ist nicht zu vernehmen, wer singt. Plötzlich fliegen in sämtlichen Häusern sämtliche Fenster auf. Zu jedem streckt sich ein Kopf heraus, und alle schreien zugleich: "Ruhe!" Die Fenster fliegen wieder zu. Kaum sind die Köpfe verschwunden, geht das Singen noch einmal los, aber stärker. Offenbar hat jeder dieser Menschen sein eigenes Lied und übt es aus Leibeskräften. Instrumente scheinen hier nicht beliebt zu sein, es sind nur Stimmen zu hören. Nach einer Weile fliegen die Fenster wieder auf, aber heftiger, einige Scheiben klirren. Die Köpfe sind nicht mehr alle derselben Meinung.

Ruhe!

Falsch!

Falsch!

Sie singen falsch!

Ruhe!

Schließen Sie das Fenster!

Schweigen! Sie stören!

Sie stören mich!

Schweigen Sie!

Ruhe!

Einige singen schon, während die andern noch schimpfen. Das Öffnen und Schließen der Fenster wiederholt sich, in immer kürzeren Abständen, immer regelloser. Bald keift und singt alles wüst durch einander.

Wohnstube bei Barloch

Witwe Weihrauch, Fräulein Mai und Schwester Luise

WEIHRAUCH Auf dem Herzen ist er gesund. Die ganzen zehn Jahre, was ich jetzt mit ihm bin, hat er auf dem Herzen nie nix ghabt. Dem geschieht nix. Der lebt no lang. Net wie mein Seliger. Mein' Seligen, den hats glei ghabt. Zwei Monate wie die Turteltauben, und hin war er.

MAI Ich hab so das Gefühl, er bringt sich bald um.

WEIHRAUCH Der Barloch? Geh, du bist ja teppert im Kopf. Solange er mich liebt, bleibt er am Leben. Hat er selber gsagt.

LUISE Bitte – ich hab ja nichts dagegen, aber kann man sich das leisten, die erste Frau im Haus?

WEIHRAUCH Die braucht er zum Streiten, hat er gsagt. I bin eh froh, daß sie da is. Wann die net da wär, auf wen ginget's denn aus? Auf mi.

MAI Die Männer sind halt so gereizt. Ja – früher.

LUISE Bitte, mein Josef wäre ja ein sehr feiner Mann. Ich muß ihm zuhaus immer Herr Direktor sagen.

WEIHRAUCH Der Barloch, der kann noch so a Wut habn. Wenn ich ihm sag: Barloch, zeig, was du kannst – no, da zieht er si aus und haut los auf d' Wänd. Ein Wunder, daß es Haus no net zsammgstürzt ist. (*Stolz*) Gestern haben sie uns gekündigt.

MAI Da auch schon? Wo wollts denn jetzt hin?

WEIHRAUCH Der hat eben eine Kraft. Da kann unsereins net mit.

MAI (*sieht sich vorsichtig um und kichert*) Das schwache Geschlecht.

WEIHRAUCH Fangst scho wieder an!

LUISE Bitte, mein Josef hat Geld wie Heu. Da kann man sich den Direktor leisten. Auch über die Pflege kann ich nicht klagen. Ich habe noch nie so viel zu pflegen gehabt. Er hat ja so immense Ideen. Ein ganzer Saal voller Kranke gibt nicht so viel zum Lösen auf. Ein sehr feiner Mann. Bitte. Die Liebe ist ihm zuwider. Zum Lieben hat er nicht geheiratet, sagt er.

MAI Glücklich seid ihr beide nicht (*kichernd*) wie im Lied vom Glück.

WEIHRAUCH Die Fräulein Mai, die hat keine Ruhe, bis sie uns net alle miteinand ins Kriminal gebracht hat.

BLEISS *(ein Hausierer, erscheint in der Tür, den Tragekorb im Arm)* Verzeihen die Störung die Damen. Brauchen die Damen nichts? Schöne Seifen. Schön Strümpfe. Schöne Bänder für schöne Busen.

WEIHRAUCH Ja, wie san denn Sie da einkommen?

BLEISS Durch die Tür, die Damen. Sehn sich die Damen was an, unverbindlich, und brauchen die Damen nichts zu nehmen.

WEIHRAUCH Da wern S' net viel Glück haben, Herr, bei uns im Haus ist kein Kreuzer Geld, nie, gar nie.

LUISE O ja, ich kann mir was leisten.

MAI Was so ein Mann alles schleppen kann!

BLEISS Greifen nur ruhig hinein, die Damen. Tief ins Glück, die Damen. Nicht zu tief, die Damen. Einen Moment bitte, die Damen. Und was hab ich hier?

In seiner Hand blitzt es. Die drei Frauen kreischen laut auf.

WEIHRAUCH Pfui Teufel!

MAI Ein süßes Geheimnis!

LUISE Gütiger Heiland, hab Erbarmen mit uns!

BLEISS Nicht nötig zum Erschrecken, die Damen. Alles geht, die Damen. In zwei Minuten, die Damen, ist alles vorüber. Der Preis ist lächerlich: fünf Schilling pro Person. So was war noch nicht da, zeigen Sie mir, wo es das gibt, die Damen.

Die Frauen geraten in hastige Bewegung. Fr. Mai nestelt an ihrer Bluse. Schwester Luise zuckt mit dem Kopf. Die Witwe Wehrauch greift plötzlich nach dem winzigen runden Spiegel, den S. Bleiß verlockend, aber verkehrt, den Frauen entgegenhält.

WEIHRAUCH Gebn S' her!

MAI *(beim Nesteln)* Ein süßes Geheimnis.

LUISE So plötzlich. Wie ein Apostel.

BLEISS Darf ich um das Inkasso bitten?

Die Wehrauch rennt schwerfällig nach Geld. Schwester Luise holt ihre Tasche. Fr. Mai hat Geld in der Bluse.

WEIHRAUCH Wo hab i denn nur mein Geld? I hab do no a Geld ghabt! Das letzte Geld, wo hab I des nur ghabt?

BLEISS Werden schon finden, die Dame. Bei mir haben die Damen immer noch einen letzten Kreuzer in Haus. Komplette ausgeschlossen, daß eine Dame für mich nichts übrig hat.

LUISE Ich weiß sehr wohl, wo ich mein Geld habe. So plötzlich!

MAI Ich bin bereit! Ich bin bereit!

BLEISS *(nimmt einen Geldschein von ihr in Empfang)* Danke, die Dame. Gestatten einen Blick auf die Uhr. Um 4 Uhr 24 Minuten wird das Bildnis feierlich enthüllt.

LUISE Bitte, dann komm ich dran. Hier ist das Geld.

BLEISS Danke, die Dame. Einen Moment bitte. Achtung! Es ist 4 Uhr 24 Minuten. *(Er hält Fräulein Mai das Spiegelchen vors Gesicht.)*

WEIHRAUCH *(wütend)* Ich finds net. Ich finds net. Jetzt hat er's schon wieder gestohlen! No, der wird was erleben! Kannst du mir borgen, Luiserl?

LUISE Pst. Ruhig. Nicht stören. Sie schaut doch.

Ein penetrantes Schweigen tritt ein. Plötzlich hört man Stimmen von draußen.

BARLOCH Ich? Ich? Bin ich vielleicht nichts?

ANNA Jetzt wirst du doch net behaupten wollen, daß du was bist.

BARLOCH Ich bin ein freier Mensch. Ich kann suchen, was ich will. Mit mir kann ich machen, was ich will. So ist das. Was laufst mir denn alleweil nach?

ANNA Jetzt wirst du doch net behaupten wollen, daß ich dir alleweil nachlauf.

BARLOCH Heut laufst mir schon das zweitemal nach.

ANNA

Wärest du zhaus blieben, wär ich dir net nachgelaufen. Jetzt hast es.

BARLOCH Du kannst ja gar net wissen, wo ich hingeh. Das verstehst ja gar net. So ein blödes Weib.

ANNA Du hast doch eh gsagt, du hast kei Geld.

BARLOCH Das geht dich gar nichts an, wo ich mein Geld hintrag.

ANNA Jetzt wirst du doch net behaupten wollen, daß d'auf einmal ein Geld hast.

WEIHRAUCH Gestohlen hat ers wieder. Mir hat er's gestohlen.

LUISE *(flehentlich)* Pst! Sie ist ja gleich fertig!

Witwe Weihrauch verläßt das Zimmer.

BLEISS Achtung! 4 Uhr 26 Minuten.

MAI Ich bin gleich fertig. Ich bin gleich fertig.

LUISE Bitte, ich warte doch schon so lang. Mein Josef wartet. Ich kann mir das nicht leisten, so lange warten.

BLEISS *(zu Frä. Mai)* Tut mir leid, die Dame. Die andere Dame hat auch das Inkasso erlegt.

MAI Aber ich will doch nur rasch die Bluse ausziehen. *(Weinerlich)* Ich bin gleich fertig. Eine halbe Minute! Eine viertel Minute!

BLEISS Tut mir leid, die Dame.

MAI Ich zahl noch einmal. Ich hab noch viel da. Ich zahl. Da ist das Geld.

LUISE Bitte, dann bekomm ich mein Geld zurück. Ich bin auch auf der Welt.

BLEISS Die Dame Numero Eins zieht sich die Bluse aus. Bis die Dame Numero Zwei mit ihrem Anblick fertig ist, kommt die Dame Numero Eins wiederum dran. Ein salomonisches Urteil, die Damen.

MAI *(schluchzend)* Aber ich hätt doch gern gleich. Ich mag nicht unterbrechen. Ich...

LUISE *(zischend)* Wem gehört der Sp-spie...? Der Herr kann sich das salomonische Urteil leisten. Der Herr ist ja Besitzer.

BLEISS Achtung, die Dame! Es ist 4 Uhr 27 Minuten. *(Er hält Schwester Luise ihr Bild blitzartig vor.)*

Weihrauch zerrt Barloch herein. Anna kläglich dahinter her.

WEIHRAUCH Du Rauber, du elendiger! Gestohlen hat ers wieder! Gestohlen! Ich habs im Nähzeug drin ghabt!

ANNA Siehst es, gestohlen hast es!

BARLOCH Das ist kein Stehlen. Die Weihrauch, die ist mein Weib. Fortgenommen hab ich's.

LUISE *(ohne den starren Blick vom Spiegelchen abzuwenden, als ob sie beten würde)* Bitte Ruhe! Bitte Ruhe! Ich kann doch nicht. Bitte. Ich kann doch...

Mai steht abseits und kämpft mit ihrer hartnäckigen Bluse. Sie läßt sich durch Barlochs Eintritt nicht stören.

BARLOCH Ah, so is das! Der Gauner geht mit ein Scherbchen hausieren! Dafür braucht sie das Geld, die Weihrauch! Das könnt euch so passen! Ihr Weiber!

Was glaubts denn eigentlich? Bei mir im Haus? Anzeigen tu ich euch! Ich zeig euch alle an! *(Er reißt S. Bleiß das Spiegelchen weg. Mit der andern Hand haut er ihm eine furchtbare Ohrfeige herunter.)*

LUISE *(wie betrunken)* Ich – ich bin – noch – nicht – fertig.

BARLOCH Fertig bist no net, die Drecksau, elendige! Bei mir im Haus! Ich zeig euch alle an! Alle zusammen zeig ich euch an! Dem Gauner, dem geht's an Kragen!

ANNA Ich war weg. Ich hab ihn net herbracht. Wärst du net fortgegangen, wär i net fortgegangen. I hätt ihn gleich außegschmissen. Net über d' Schwellen wär er mir kommen. *(Sie nähert sich Barlochs Hand.)*

BARLOCH Was, verdrucken möchtest di a no! *(Er packt S. Bleiß am Kragen.)* Wo i die zwei Madln no im Haus hab!

ANNA Siehst es, ich habs fortgeschickt. Wann ich's net fortgeschickt hätt!

BLEISS Haben Erbarmen, der Herr. Hab acht Kinder zu Haus, der Herr, Mäuler stopfen, hungrige Mäuler, Frau am Totenbett dreißig Jahre schon im Sterben die Frau, der Herr. Gedenken an Weib und Kind, der Herr!

BARLOCH Dreckfink, elendiger, kannst denn nix arbeiten? Ich muß auch arbeiten, ich! Ich bin ein besondriger Mensch und muß arbeiten. Ich hab zwei Weiber und zwei Kinder, die hab ich auch. Glaubst, das kost nix, du Dreckfink?

BLEISS Arbeiten tu ich, der Herr. Wenn Sie wüßten, wie ich arbeit Tag und Nacht, der Herr, und die Prügel überall, warum, weil ich den Leuten ein Vergnügen mach, hab ich ein Vergnügen dabei, ich hab keins, ein armer Hausierer im größten Elend, der Herr. Bittere Kälte zu Haus, kein Stück Brot im Haus und die Prügel, was ich immer krieg, aber angezeigt, das hat mich noch keiner, der Herr! Warum, sagen sich die Leut, kann man das machen? Todesstrafe, achtfacher Familienvater mitsterbender Frau, der Herr! *(Er kniet nieder und faltet die Hände.)*

BARLOCH *(läßt ihn los)* Aber den Scherben, den hau ich dir kaputt, du Hund! Den hau ich dir kaputt in ganz kleine Splitter! Dann kannst schaun, wo's d'ein' andern Scherben hernimmst!

Er hebt die Hand, die den Spiegel hält, in die Höhe. Die vier Frauen schreien laut auf.

ANNA Um Gottes willen! Der teure Scherben!

WEIHRAUCH Pfui Teufel! Wie kann ma so teppert sein!

LUISE Du gütiger Heiland, hab Erbarmen mit uns!

MAI Verrückt! Verrückt!

Sie drängen sich kreischend und jammernd um Barloch. S. Bleiß verschwindet eiligst.

BARLOCH Das machet euch eine Freud, so ein Scherben, was? Kaputthauen tu ich ihn ja doch. Ja, verbotene Früchte! Das sind so richtig die Weiber! Das könnt euch so passen, daß s' den Scherben da finden bei mir und ich zum Tod verurteilt werd!

WEIHRAUCH Einmal eineschauen kannst mich doch lassen, zum wenigsten.

ANNA Jetzt kannst ihn ja verkaufen. Fünftausend Schilling kriegst dafür!

LUISE Bitte, man kann ihn ja später vernichten.

MAI Ich war schon so bereit!

BARLOCH Und ich hau ihn doch kaputt. Daß s' eine rechte Angst habts, ihr blöden Weiber!

Er wirft den Scherben mit aller Kraft zu Boden. Die Frauen stürzen sich darauf. Er zerteilt den dichten Knäuel, den sie bilden, und hebt den Scherben auf. Er ist noch ganz. Barloch lacht dröhnend.

BARLOCH Des habts net gwußt, Weiberln! Den kann man ja gar net kaputt haun. Der ist aus Metall. Aus Metall is der. Morgen muß er aus'm Haus. Jetzt hab i genug von der Weiberwirtschaft. Machts, daß außekommts! Raus aus dem Haus, die Weiber! *(Zu Anna)* Du gehst kochen. *(Zur Witwe Weihrauch)* Du gehst mit deine Freundinnen, das gehört si so. Freundinnen werden zu Haus begleitet. Die haben ja eine Angst auf der Straße allein. I bleib da. I geh heut nimmer fort.

ANNA Siehst es, wärst glei zuhaus blieben. *(Sie geht kochen.)*

WEIHRAUCH I komm glei wieder.

LUISE Bitte, müssen wir denn wirklich schon weg? Eine halbe Stunde könnte man sich noch leisten.

BARLOCH I will jetzt meine Ruhe haben. I hab das satt, die Weiber.

MAI Was so ein Mann alles braucht! Unsereins könnt rein verhungern.

Auf der Straße

An der Straßenecke links steht Franzl Nada, um zehn Jahre älter, noch mehr gebückt, als hätte er in den letzten Jahren seines Lebens Schwereres geschleppt als in den siebzig früher. Von links schlendert François Fant daher. Nada stürzt auf ihn zu, ohne eigentlich seinen Platz zu verlassen.

NADA Jessas, der schöne junge gnä' Herr!

Fant blickt nicht hin.

NADA Der schöne junge gnä' Herr! Jetzt hab ich Ihner scho so lang net gsehn!

Fant streift den Alten mit einem kurzen, verächtlichen Blick.

NADA Kennen S' mi denn nimmer, schöner junger gnä' Herr? Ja, wenn einer so alt ist und schiech und teppert wie i! Dafür kennen S' mi nimmer. I hab Ihner glei kennt. Der schöne junge gnä' Herr!

FANT Was ist denn? Wieso?

NADA I hab Ihner glei kennt. No schöner sind S' worn. Jessas so schön! Ist ja rein gar nimmer möglich, so schön!

FANT Wieso? Was soll das heißen?

NADA I mein ja nur. I kenn den jungen gnä' Herrn schon so lang. Immer mein i: jetzt ist die Schönheit fertig, höher gibt's nix, und wird mir so traurig ums Herz!

FANT Frechheit! So ein alter Esel!

NADA Sag ich ja, sag ich ja, sag ich ja eh, junger gnä' Herr. Verstehn S' mich nur recht. So ein alter Esel und schiech und teppert. Weil jedesmal, wenn ich den schönen jungen gnä' Herrn wieder sie, ist er noch schöner geworden. Ja, ist es denn derselbe? Das frag ich mich still. Gibt es das? Ist denn das menschenmöglich? No natürlich, sag ich. Er ist derselbe, weil so was Schönes (*Singend*) "Das gibt's nur einmal, das kommt nie wieder!"

FANT Was wollen Sie?

NADA Um Gottes Willen nix, schöner junger gnä' Herr. Gar nix will i! Freuen tu ich mich halt, weil ich steh da so teppert und alt und schiech, und dann sieh i den schönen jungen gnä' Herr. Da lacht einem das Herz im Leib, so eine Freud, möchte man ja tanzen und springen vor lauter Freude, juchhe!

FANT Was machen Sie da?

NADA Recht haben S', schöner junger gnä' Herr, recht haben S', schimpfen S' nur auf mi. So ein alter Krüppel, steht da umeinand und ist zu nix nutz und teppert und schiech.

FANT Ist das Ihr Platz?

NADA Wenn S' nix dagegen haben, schöner junger gnä' Herr. Jetzt hab ich inner schon so lang net gsehn. Direkt ein Heimweh hab i ghabt und eine goldene Sehnsucht im Herzen. Jetzt stirbst, hab i denkt, und hast ihn nimmer gsehn, den schönen jungen gnä' Herrn.

FANT Wann bin ich zum letzten Mal hier vorüber?

NADA Das is schon so lang her, schöner junger gnä' Herr. Das sind genau acht schreckliche Tage.

FANT Da! *(Reicht ihm eine Münze)* Aber daß Sie mir nicht wieder schmeicheln gehen, verstanden!

Er schlendert weiter.

Von rechts kommt Lya Kaldaun mit vielen Paketen. Hinter ihr her Fritz Held, seinen Hut elegant und unaufhörlich lüftend.

FITZ HELD Meinen verbindlichsten, innigsten Dank, die Gnädigste.

LYA KALDAUN Was fällt Ihnen ein?

HELD Die Männerwelt ist Ihnen ewigen Dank schuldig. Bin ich der Einzige? Wie Sie sehen, bin ich es nicht. Alles beehrt sich hinter Ihnen her.

LYA Bitte, so lassen Sie mich!

HELD Kann ich nicht, meine Gnädigste, ich möchte es ja können, um was in der Welt möchte ich Sie jetzt in Ruh lassen können! Es geht nicht.

LYA Mitten auf der Straße. Sie machen mir angst.

HELD Darf ich bitten, meine Gnädigste, ich kenne keine Angst. Ich lege mein Herz einer schönen Frau zu Füßen.

LYA Ich bin verheiratet.

HELD Wenn Sie verbindlichst erlauben, macht mir das nichts. Eine schöne Frau ist wie die Sonne. Scheint die Sonne nicht für jedermann?

LYA Jedermann, glauben Sie? Ich bin nicht gesonnen.

HELD Ich sage Jedermann, und ich meine mich. Ich bin nicht Jedermann. Ein Viertschaftsführer wie ich.

Links geht sehr rasch Wenzel Wondrak an Nada vorbei.

NADA Jessas, der schöne junge gnä'Herr!

WONDRAK Geh kusch! *(Er biegt in die Seitengasse ein.)*

NADA Schlecht auflegt. Hat doch nix gessen heut abend.

LYA Hab ich mir gedacht.

HELD Ich bin kein Verschwender. Auch ein Viertschaftsführer wie ich weiß den Wert des Geldes wohl zu schätzen. Doch gibt es im Leben Unterschiede, schöne Frau. Für eine Dame geb ich mein Letztes her. Ich habe schon viele Damen geliebt, ich liebe prinzipiell nur Damen der Gesellschaft.

LYA Das ist Ihr Ernst?

HELD Mein vollster. Darf ich Ihnen ein Rätsel zum Lösen aufgeben, schöne Frau?

LYA Aber rasch, ich bin bald zu Haus.

HELD Wer hat Augen wie Sterne, einen Rosenmund und Haare schwarz wie die Nacht im Orient? Raten Sie, schöne Frau, und Sie machen einen Menschen glücklich.

LYA Das ist mir zu hoch.

HELD Die preisgekrönte Lösung ist ein Lied: Du, du, nur du allein!

LYA Ich versteh schon.

HELD Darf ich um eine verehrte Gunst bitten, schöne Frau?

LYA Wenn ich kann.

HELD Dieses Lied ist nicht von mir, schöne Frau. Ich singe es so, weil es zum Rätsel gehört.

LYA Was ist Ihr Lied?

HELD Das verrät ich nicht. Das heb ich mir auf zum Abschied.

LYA Es geht leider nicht. Wenn mein Mann Sie sieht!

HELD Keine Angst, schöne Frau. Alles geht, alles kommt, wie gsagt, auch meine Zeit. Und Sie erhalten von mir, nun, was glauben Sie?

LYA Ich möcht ja gern.

HELD Sie erhalten von mir – mein Bild.

HELD *(schreit auf)* Nicht möglich!

HELD Bei mir, meine Gnädigste, ist alles möglich. Sie glauben mir vielleicht nicht. Wie sind die Herren Männer? Versprechen goldene Berge und halten nichts.

Aber Sie sollen es mit den eigenen Sternenaugen sehen. Darf ich bitten, Gnädigste. *(Er überreicht ihr ein Bild.)* Vorsicht, wir werden beobachtet!

LYA Was sagt man! Das sind Sie. Eine Seltenheit!

HELD Ich persönlich.

LYA Direkt sattsehn möchte man sich dran.

HELD Wie gesagt, für eine Dame geb ich mein Letztes her. Darf ich bitten?

LYA Schad. Wirklich. Besonders schad. *(Sie gibt ihm das Bild zurück.)*

HELD Eines Tages wird dieses Bild Ihr Eigentum sein, schöne Frau.

LYA Sie sind kostbar, Ich bin gleich zuhaus. Morgen also.

HELD Um dieselbe Zeit vor demselben Geschäft. Ich bin schon auf Kohlen.

LYA Sie bringen es wieder mit, das Bild.

HELD Ihr Wunsch ist mir Befehl, schöne Frau.

LYA Auf Wiedersehen!

HELD *(singt, den Hut lüftend)* Ich küsse Ihre Hand, Madam.

NADA Jessas, die schöne junge gnä' Frau, die schöne junge gnä' Frau, jetzt hab ich Ihner schon so lang net gsehn.

Lya geht vorüber und beachtet ihn nicht.

Garaus erscheint von links, würdig und sehr komplett angezogen.

NADA Jessas, der schöne junge gnä' Herr. Jetzt hab ich Ihner scho so lang net gsehn. Der schöne junge...

GARAUS *(wendet sich zu Nada und blickt ihn soll an)* Wart, Bürscherl!

Er geht weiter. Er ist am rechten Ende angelangt, da erscheint am linken Schwester Luise. Übern Arm trägt sie einen Herrenmantel und einen Schal, in der Hand Hut und Stock. Garaus bleibt stehen, Schwester Luise auch. Sie wartet. Er winkt ihr lässig. Sie hastet auf ihn zu.

LUISE Umziehen vielleicht?

GARAUS Das kann mir niemand verbieten!

LUISE Bitte, aber nicht verkühlen. Das können wir uns nicht leisten, verkühlen.

Sie hilft ihm beim Umziehen.

GARAUS Wenns richtig gemacht wird, passiert nix. Es muß eben richtig gemacht werden. Ich finde.

LUISE Ich paß ja so auf.

GARAUS No! No! Das tut ja weh! Ich bin kein Hampelmann! Ich bin ein Mensch!

LUISE Bitte verzeih mir, Josef. Es soll nie wieder geschehn.

GARAUS Rücksichtslos find ich das.

LUISE Ich paß ja so auf. Es soll nie wieder geschehn. Bitte, verzeih mir, Josef.

GARAUS So, das soll mir jetzt einer verbieten!

LUISE Bitte, wie gehn wir?

GARAUS No, zurück natürlich. Immer das dumme Gefrage!

LUISE Verzeih mir, ich war heute nicht ganz sicher.

GARAUS Das hab ich grad gern. Und daß du mir nichts vergißt! Also ich geh.

Schwester Luise bleibt mit Mantel, Schal und Hut, die Garaus früher anhatte, stehen. Er geht zu Nada zurück und dreht sich auf einmal langsam um sich selbst herum.

NADA Jessa, der schöne junge gnä' Herr! Noch schöner ist er worn, noch jünger is er worn, rein wie verhext. Bald nicht zum Erkennen. Noch schöner, noch jünger, rein wie verhext.

Garaus nickt und geht ab.

LUISE *(folgt. Sie drückt Nada eine Münze in die Hand.)* Bitte, von meinen Mann.

Wohnküche bei Fräulein Mai

Am Tisch Wenzel Wondrak, am Herd Fräulein Mai.

WONDRAK No, was is mit dem Essen? Ich hab kei Zeit.

MAI Gleich, gleich.

WONDRAK Gleich, eine Herrschaften, gleich, kolossal gleich, oder es gibt was, aber kein Spaß.

MAI Was Gutes gibt es. Was so Gutes!

WONDRAK No?

MAI Ich bin schon da. Ich bin schon da.

WONDRAK (*prüft, was sie auf den Tisch stellt*) No, gar a so brauchst net tun mit dem Dreck. Wo, wo, wo ist der Wein?

MAI Soll ich noch rasch ein Viertel holen? Ich hol rasch ein Viertel Gleich bin ich wieder da. (*Trällernd ab*) "Für dich, mein Schatz..."

WONDRAK Aber dalli, dalli! Und aufpassen, sag ich, daß d' deine alten Haxen net brichst, sonst kannst den Wein vom Boden auflecken. Weil ich, ich, ich trink vom Boden nicht! Nur aus dem Glas, meine Herrschaften, nur aus dem Glas, dem verbotenen Glas, denn Glas ist das keins. (*Er hebt das Trinkgefäß, einen unglasierten irdenen Becher, hoch.*) – Was, was, was ist das? Das ist der Ton, das ist der Lehm, das ist der Scheißdreck. (*Er wirft das Gefäß mit aller Kraft zu Boden.*), aus dem der Herrgott den Menschen gemacht hat. (*Er singt.*) Achtung, jetzt komm ich, ich, ich. (*Er ißt und grölt zwischen jedem Bissen.*) Ich! Ich! Ich!

MAI (*außer Atem*) Ich bin schon da! Ich bin schon da!

WONDRAK Gib her den Wein!

MAI (*singt*) Für dich, mein Schatz, hab ich mich schön gemacht.

WONDRAK Das Essen ist ganz kalt. Und dich mach ich kalt. Achtung, jetzt komm ich.

MAI Schaut ihm gleich. Schon gar, wenn du singst. Gut gewachsen und feurige Augen.

WONDRAK Hier wird nicht geduzt, hier wird gesiezt, gesiezt, gesiezt wird hier und nicht geduzt! Fertig.

MAI Du mußt noch was essen. Ein Mann muß was essen, sonst heißt er nichts.

WONDRAK No, so gib her. Solang ich iß, bleib ich da.

MAI Es ist noch da. Gleich. Gleich. *(Sie geht zum Herd und trällert.)* Für dich, mein Schatz...

WONDRAK Drecksau, meschuggene, mit ihre hundertfufzig Jahr.

MAI Ich bin schon da. Ich bin schon da.

WONDRAK Also, das da iß ich noch auf. Aber wenn's d' auf sonst was spekuliert hast, dann hast di täuscht, gewaltig, gewaltig, kolossal gewaltig, meine Herrschaften.

MAI Aber wer wird denn gleich so was denken, Herr Wondrak! Ich hab mir erlaubt, Sie einzuladen, weil ich weiß, Sie sind es persönlich. *(Sie kichert und flüstert ihm etwas ins Ohr.)*

WONDRAK Ist mir bekannt. Ich bin inkognito. Ich weiß, wer ich inkognito bin. Und was ist aus mir geworden? Portier. Ein geheimnisvoller Portier.

MAI Aber amtlich auch, vergessen Sie das nicht, amtlich auch.

WONDRAK Stimmt. Stimmt. Stimmt.

MAI Nämlich beim Barloch oben, zu dem meine Freundin unglücklich gezogen ist, die Witwe Weihrauch, da ist was. Ich war dabei. Da ist so eine Kanaille hingekommen und hat uns anschmieren wollen. Wir Freundinnen haben alle miteinander geschrien: Verhaften! Da ist der Barloch heimgekommen und hat das sofort für sich behalten.

WONDRAK *(springt auf, schreiend)* Was? Ein Scherben ist oben? Das sagst jetzt erst! Na, du kannst was erleben. *(Er stürzt davon.)*

MAI Jetzt kommt die Weihrauch ins Gefängnis mit ihrem Barloch. Mitgehungen, mitgefangen. Recht geschieht ihr! Sie hat ein fremdes Eheglück zerstört. "Für dich, mein Schatz..."

Schlafzimmer bei Kaldauns

LYA Was soll ich mir heute anziehen, Egon?

EGON Die Hemdbrust ist wieder zu steif, ganz einfach. Jetzt sag ich das schon zum hundertsten Mal!

LYA Was soll ich mir heute anziehen, Egon?

EGON Ganz einfach. Ich brauch mir das nicht gefallen zu lassen. Ich verzichte auf eine solche Hemdbrust. Ich verzichte, ganz einfach, und ich geh nicht. So.

LYA Was glaubst du, was soll ich mir heute anziehen, Egon? Ich könnt ja das Braune nehmen, aber ich hab diese Ärmel nicht gern. Ich seh drin aus, wie sagst du da immer – du, Egon?

EGON Ich bin nicht aus Luft. Das tut ja weh. Ich spür es. Hart, gut, aber so hart, nein. Da hört sich alles auf, ganz einfach.

LYA Jetzt hat mir diese Person einen Fleck ins Braune gemacht. Was soll ich tun? Ins Braune einen Fleck. Egon, ich kann das Braune nicht anzieh.

EGON Ganz einfach, so. Wir legen das Hemd wieder hin. Wo gehört das Hemd hin? Interessiert niemanden. Aber bitte. Wir legen es ganz einfach wieder hin, und ich geh nicht aus. So.

LYA Was soll ich jetzt anzieh? Sie soll sich unterstehn, diese Person, und mir unter die Augen kommen! Ich kratz ihr die eigenen Augen aus. Ich bin sprachlos. Egon, das Braune hat einen Fleck. Was soll ich mir heute anzieh?

EGON *(setzt sich auf einen Stuhl, legt die Hände in den Schoß und starrt, während sie spricht, vor sich hin. Sie ist eben zu Ende, da springt er auf.)* Ich sag es zum letzten Mal. Ich geh einfach nicht aus. So.

LYA Soll ich mir doch das Braune anzieh, Egon? Schau dir mal diesen Fleck da an. Wenn du dir nur diesen Fleck da anschauen würdest! Soll ich? Vielleicht ist es nicht einmal so arg?

EGON *(trällert)* "Kind, du kannst tanzen wie eine Frau." Diese alten Lieder hab ich ja doch am liebsten. Ganz einfach. Man glitt so auf spiegelnden Parketts dahin. *(Er erschrickt und sieht sich um.)* Wer horcht da schon wieder vor der Tür?

MARIE *(tritt ein. Sie spricht ihre Sätze abwechselnd nach rechts und nach links.)* Fleck hab ich nicht gemacht. Hemdbrust ist genau so, wie Herr hat gewünscht. Gar kein Fleck kann da sein. Herr hat Hemdbrust selber angefühlt und war gut. Dame hat ausprobiert Kleid vorher, und wo war Fleck? Erlaubt – Herr, ich greif an die Hemdbrust! Dame wird staunen. Eins, zwei, drei, Fleck verschwindet. Ich hab zwei Ohren sehr gut im Kopf. Früher hab ich Ruh gehabt, da waren noch Spiegel.

LYA Marie, ich bin sprachlos! Was hab ich Ihnen gesagt? Sie sollen keine unanständigen Wörter reden. Wenn die Kinder Sie hören! Ich bin nicht gesonnen.

EGON Ganz einfach, das geht nicht! Ich sag es zum letzten Mal. Marie, ich erlaube nicht.

LYA Was soll ich Ihnen noch sagen? Mein Mann hat ein Machtwort gesprochen. Die Kinder dürfen keine unanständigen Wörter hören.

MARIE Was! Früher hat's das auch geben, Spiegel, und kein Mensch hat was gefunden dabei.

LYA Marie, mein Mann sagt es Ihnen zum letzten Mal. Ganz einfach, er erlaubt es nicht.

EGON Was soll ich Ihnen sagen, Marie? Ich bin sprachlos. Ich bin nicht gesonnen.

MARIE Ist da Fleck? Gar kein Fleck ist. Und Hemdbrust ist genau richtig. Schimpfen hört sich auf. Immer horchen mit meine Schand. Aber ich geh! Bitte, daß Sie's nur wissen, Herrschaften. (*Gellend*) Spiegel, Spiegel, Spiegel! (*Sie rennt hinaus.*)

EGON
und Lya Haben wir das nötig?

EGON Immer mit deinem Fleck! Ich hör ja doch nicht hin. Glaubst du, dein Fleck interessiert mich? Ich weiß ganz einfach, da ist kein Fleck. Wenn du lügst, bist du Luft für mich.

LYA Und was soll ich sagen, Egon? Die Hemdbrust ist prima. So prima wie heut war die Hemdbrust noch nie. Ich könnt sie anzieh'n. Und du wirst zugeben, daß ich eine Damenbrust habe. Hab ich nicht recht, Egon?

EGON Ja, wenn du so redest! Darauf hab ich gewartet. Du mußt dich eben kümmern. Findest du die Brust gut? Rühr sie noch einmal an, ganz einfach. Wenn du glaubst – ich zieh sie an, wie sie ist.

LYA Ich bin sprachlos. So gut war sie noch nie. Seit wir verheiratet sind, war die Brust noch nicht so gut. Du siehst direkt nach was aus. Ich bin doch für das Braune, was meinst du?

EGON Dann zieh ich sie an. Auf deine Idee geb ich was. Ganz einfach, weil du es bist. Also so gut findest du sie heute! Du sagst, ich seh drin nach was aus, ja? Sag noch was.

LYA Was soll ich sagen, Egon? Ich mach mich jetzt lieber fertig. Wir kommen wieder zu spät. Ich bleibe beim Braunen, bist du einverstanden?

EGON Daß du sie so gut findest, heute, so gar besonders schlecht hab ich sie ja nicht gefunden, aber so gut. Du bist eine abenteuerliche Frau. Ganz einfach

abenteuerlich, immer Überraschungen, kein Mensch kennt sich aus, und man ist so gespannt.

LYA Egon, Egon, was sagst du mir? Wie bin ich? Abenteuerlich? Egon, Egon, ich abenteuerlich. Du bist so gespannt. Ich bin sprachlos. Auf mich bist du gespannt? Egon, Egon. Schlecksi, mein Süßes, ich bleibe beim Braunen.

EGON Ganz einfach, ja.

KALDAUNS ZWEITES (*ein kleines, sehr häßliches Mädchen kommt hereingelaufen*)
Papa, Mama, Mama, Papa, bitte, was ist das: Spiegel? Bitte, bitte, was ist das: Spiegel? Ich will Spiegel! Die Marie sagt Spiegel. Ich will auch Spiegel. Papa, Mama, ist das schön, Spiegel? Was ist das, Spiegel? Bitte, bitte! Was ist das, Spiegel? Bitte, bitte!

DIE ELTERN (*unterbrechen ihre Toilette und schreien aus Leibeskräften*) Pfuikaka!
Pfuikaka!

Die Kleine bekommt einen festen Klaps auf den Mund.

Auf der Straße

Hansi, Puppi, Gretl, Lizzi, Hedi und Lori – sechs junge Mädchen um achtzehn – kommen die Straße herunter, lustig, laut und viel kichernd.

LORI Puppi, komm zu mir!

PUPPI Du bist mir zu groß.

LORI Stell dich hier auf den Stein.

PUPPI Da fall ich runter.

LORI Ich halt dich.

PUPPI Ja, wie lang?

LORI Ewig lang.

PUPPI Und auf einmal läßt du mich fallen.

LORI Nein!

PUPPI Das sagst du immer.

LORI Ich versprech es heilig.

LIZZI *(zu Puppi hinüber)* Glaub der Lori nicht. Sie schwindelt dich wieder an.

LORI Puppi, komm!

PUPPI Du bist die Größte, und ich bin die Kleinste. Wir passen gar nicht zusammen.

LORI Darauf kommt es nicht an. Deine sind so grau.

LIZZI *(zu Lori)* Laß sie in Ruh, wenn sie nicht will.

LORI *(zu Lizzi)* Dich mag ich nicht mit deinen Kohlen.

LIZZI Ich laß dich auch nicht. Du brauchst es gar nicht zu glauben.

LORI Puppi, komm schon! Ich erzähl dir nachher was. Dir ganz allein.

PUPPI Also gut, aber nicht so lang.

Sie stellt sich auf den Stein. Lori tritt nah an sie heran und hält sie an beiden Armen fest.

LORI Stehst du gut?

PUPPI Ja, aber halt mich.

Sie blicken sich lange in die Augen.

LIZZI Du, Hansi, der Lori gefällt ihr neues Kleid so gut.

HANSI Eine schöne Farbe hats.

LIZZI Wie lang sie sich anschaut!

HANSI Die Puppi hat die richtigen Augen dazu. Ganz grau.

LIZZI Das Kleid paßt ja gar nicht zu Grau. Braun zu Grau! Sie hat eben keinen Geschmack, die Lori.

HANSI Du kannst sie nicht leiden halt. Wart ihr gestern wieder angeln?

LIZZI Ja, aber zum letzten Mal, hat mein Vater gesagt.

HANSI Warum du, dein Vater war doch so begeistert vom Angeln!?

GRETL Das wißt's no gar net? D' Fisch sind alle ausgestorben!

Gelächter

LIZZI Der Wächter ist frech. Man kann sich schon gar nicht mehr rühren. Wie der nur aufpaßt! Gestern hat er meinen Vater aufgeschrieben.

HANSI Ja warum denn?

LIZZI Die Augen hat er zu früh aufgemacht. Und wie er sie aufgemacht hat, da war gar kein Fisch da. Behauptet der Wächter. Mein Vater hat aber genau gespürt, daß ein Fisch an der Angel war, sonst hätt er die Augen gar nicht aufgemacht. Der Fisch hat sich eben losgerissen, das kommt vor, sagt mein Vater, er ist doch nicht verrückt, daß er die Augen öffnet, ohne daß ein Fisch an der Angel hängt. Er macht sich nicht strafbar. Er ist ein anständiger Mensch und hat es beweisen. Einen Revers, den er unterzeichnet hat, den hält er auch ein. Der Wächter hat aber keine Ruhe gegeben. So ein ekelhafter Mensch!

GRETL Du, wozu braucht man denn ein' Revers zum Angeln?

HANSI Das möchte ich auch wissen.

LIZZI Ach so, das wißt ihr nicht? Ihr wart eben noch nie angeln. Ohne den Revers wird niemand in den Angelclub aufgenommen. Das kostet nämlich sehr viel Geld. Das Angeln kostet mich ein Vermögen, sagt mein Vater.

GRETL Was steht denn drauf auf dem Revers?

LIZZI Auf dem Revers steht drauf, wie man sich beim Angeln zu verhalten hat. Die Augen müssen geschlossen sein. Man darf sie erst aufmachen, wenn man den Fisch an der Angel spürt. Man darf aber auch mit dem Rücken zum Wasser

angeln. Wem das so lieber ist, mit dem Rücken, der darf die Augen offen haben. Den Fisch darf man nur von weitem anschauen. Der Klub hat einen eigenen Wärter zum Aufpassen, der ist sehr nett. Aber außerdem ist einer von der Regierung da, damit keine Mißbräuche vorkommen. Der ist ekelhaft.

GRETL Du, dann ging i gar net fischen, wenns so fad ist.

LIZZI Wir gehen auch nicht mehr. Es war das letzte Mal, hat mein...

HANSI Ich hab mir das lustiger vorgestellt, das Angeln. Ich hab gemeint, da setzt man sich hin und schaut so ins Wasser rein.

LIZZI Ihr habt keine Ahnung! Ihr wart eben noch nie angeln.

HEDI So ein Fisch ist halt glatt. Wie früher die Metalle waren. Früher hats lauter glatte Metalle geben.

GRETL No, und baden habens früher auch gehen dürfen, die Leut. Ja, früher!

HANSI Schauts euch die Lori an, die ist immer noch nicht fertig.

HANSI Mein Gott, die gefällt sich aber gut!

HEDI I gehs holen, die Puppi. *(Sie läuft zurück.)*

GRETL Was habt ihr nur immer mit der Puppi! Ich will zur Hansi! *(Sie hängt sich in Hansi ein.)*

HANSI Ich wart auf die Puppi.

LIZZI Auf die Puppi wart ich.

GRETL Hansi, du bist mit mir.

HANSI Mir ist fad, immer mit dir.

GRETL Fad! Siechst es, so bist!

HANSI Ich mag nicht immer mit dir.

GRETL Du hast gsagt, ich hab blaue Augen.

HANSI Ja, was ist dabei? Blaue Augen gibt's viel.

GRETL Du hast gsagt, bei mir bist am schönsten.

HANSI Das bin ich auch so.

GRETL Du hast gsagt, bei der Puppi, da bist so grau.

HANSI Das hab ich nur so gsagt. Ich hab dich nicht beleidigen wollen.

GRETL Beleidigen? Du kannst mich gar nicht beleidigen!

HANSI Ich mag dich nicht beleidigen. Aber, wenn's d'es wissen willst...

GRETL Jetzt will ichs wissen. Jetzt will ichs wissen. Ich muß wissen, warum du so gemein mit mir bist.

HANSI Gemein? Du bist gemein! Ganz kleine Augen hast, wenn d'es schon wissen willst. Glaubst, ich seh was bei dir? Einen Schmarren seh ich bei dir!

GRETL Geh, i will di ja gar net. Ich geh lieber zur Puppi. Die hat viel schönere Augen wie du. *(Sie verhält sich das Weinen.)*

HANSI Jetzt fang nur zum Weinen an, daß nix fehlt.

GRETL I wein do net! Der da weint.

Ein weinender Junge geht über die Straße.

HANSI Was hat denn der?

LORI *(tritt hinzu)* Das ist der junge Kaldaun.

HANSI Die Puppi ist frei! *(Sie läuft zu Puppi hinüber.)*

GRETL *(ruft Hansi nach)* Geh nur! Ich bleib mit dir, Lori.

Hedi hat sich in Puppi eingehängt und ein Gespräch mit ihr begonnen. Lizzi und Hansi raufen sich heftig um Puppi. Sie einigen sich und sehen ihr abwechselnd in die Augen, während Hedi wieder geduldig wartet.

LORI Warum weint der junge Kaldaun?

GRETL Geh heim, Junge!

JUNGE Ich will nicht.

LORI Warum weinst du denn, mein Junge?

JUNGE Weil ich muß.

LORI Wer wird denn weinen? Das paßt sich doch nicht.

JUNGE Wenn ich aber muß!

LORI So ein großer Junge!

GRETL Wie alt bist denn?

JUNGE Ich weiß nicht. *(Er heult weiter.)*

LORI Du mußt doch wissen, wie alt du bist.

GRETL So ein großer Junge!

JUNGE Ich weiß nicht. Drum wein ich doch.

LORI Frag deine Mutter!

GRETL Und den Vater auch! Dann weißt es besser.

JUNGE Die sagen's mir nicht. Drum wein ich doch.

LORI

Und GRETL (*schaun sich bedeutungsvoll an*) Ach so!

JUNGE Bin ich schon zwölf?

LORI Das können wir doch nicht wissen.

JUNGE Ich mein, schau ich aus wie zwölf?

LORI O ja, zwölf bist du sicher. Zwölf vorüber.

JUNGE (*zu Gretl*) Was glauben Sie?

GRETL Ich hätt gsagt vierzehn.

LORI Aber weinen brauchst du drum doch nicht.

JUNGE Ich wein ja gar nicht.

GRETL Du hast doch geweint vorhin.

JUNGE (*grinsend*) Ich hab nur wissen wollen, wie alt ich ausschau. (*Er rennt grinsend davon.*)

GRETL Der ist aber aufgeklärt.

LORI Ich möchte wissen, wer den schon so aufgeklärt hat!

Der Junge dreht sich in einiger Entfernung um und brüllt den Mädchen "Spiegel" zu. Dann macht er sich schleunigst aus dem Staub.

GRETL Sachen macht der!

LORI So aufgeklärt!

Puppi und Hedi kommen eingehängt. Zu beiden Seiten Hansi und Lizzi.

PUPPI Der François ist der schönste Mann von der Welt.

HEDI Der Fritzl trägt immer schwarze Brillen.

PUPPI Der François hat auch schwarze Brillen, aber erträgt sie lieber in der Tasche.

HEDI Ja, zu was hat ers dann?

PUPPI Er braucht sie doch für die Sitzung! Heut darf ich ihn die Sitzung begleiten.

GRETL In die Sitzung? Geh, is ja net wahr!

HEDI Der Fritz erlaubt's net. Ich weiß nie, wo dem Fritz seine Sitzungen sind. Streng geheim, sagt er.

PUPPI Aber der François trifft doch deine Fritz bei den Sitzungen, das sind genau dieselben Sitzungen.

HEDI Kann schon sein. Der Fritzl hat eben was Besonderes dabei. Nicht so gewöhnlich. Der Fritzl muß die Brillen immer tragen. Sonst wär er auch bloß gewöhnlich.

PUPPI Warum nehmen sie da eigentlich den Fritz dazu? Der François ist doch viel schöner.

HEDI Ja, weißt du, da kommt es auf den Charakter an. Der Fritzl hat einen solchen Charakter. Wenn ich ihm Fritz sag, ist er drei Tag bö. Jetzt darf ich ihm auch nicht einmal Fritz sagen, er heißt Friedrich.

PUPPI Dan darfst du immer bei ihm wohnen.

HEDI Ja, schon. Manchmal redet er acht Tag lang kein Wort. Da weiß niemand nicht, warum. Den Doktor läßt er nicht holen. Da kommt er von der Schul und starr so vor sich hin. Kopfweh hat er, sagt er. Du darfst kein Wort net reden. Wenns d'bloß ein Wort mit ihm redst, wird er wild. Er hat eben einen Charakter. Wenn er nur net so bö. Er hat eben einen Charakter. Wenn er nur net so bö. Er hat eben einen Charakter. Wenn er nur net so bö. Er hat eben einen Charakter.

PUPPI Du bist aber komisch. Dafür darfst du doch immer bei ihm sein. Ich muß immer heim. Der François sagt... Da ist er ja. Adiö. Adiö. Adiö. Adiö. Adiö. (*Laut zu François hinüber*) Du, gell, ich darf dich heute in die Sitzung begleiten?

FRANÇOIS (*laut zurück*) Heut muß ich in die Sitzung, leider. Ja.

Die fünf Mädchen entfernen sich sehr langsam. Es ist inzwischen dunkel geworden. Puppi läuft auf François zu und versucht, ihn auf den Mund zu küssen. Er nestelt in der Tasche herum.

FRANÇOIS Wart doch! So wart doch!

PUPPI Wo hast du sie denn?

FRANÇOIS Wart einen Moment. Sie wird ins Futter gerutscht sein. Impertinent.

PUPPI Komm doch! Du bist aber komisch.

FRANÇOIS Komisch? Ich komisch? Nie. Das kann passieren.

PUPPI Weißt du, du hättest sie wirklich schon vorher suchen können.

FRANÇOIS Tu ich sonst immer. Impertinent. Heut hatt ich eben die Sitzung im Kopf.

PUPPI Du hättest sie aber doch vorher suchen können.

FRANÇOIS Jetzt hör auf, ja. Unglaublich. Ich werd sie doch nicht vergessen haben.
Das ist mir noch nie passiert. (*Seine Bewegungen werden fahriger.*)

PUPPI Du, weißt was? Wir haben uns noch nie im Dunkeln geküßt. Das muß doch komisch sein.

FRANÇOIS Langweilig. Wozu? Das hat keinen Sinn.

PUPPI Aber wenn du die Lampe nicht findest?

FRANÇOIS Red nicht so fad! Maliziös.

PUPPI (*beinahe weinend*) Wenn du mir keinen Kuß geben willst.

FRANÇOIS Aber ich will ja. Unglaublich. Ich hab sie!

PUPPI Ja?

Er holt eine Taschenlampe hervor. Er drückt. Sie leuchtet auf. Puppi faßt ihn und küßt ihn auf den Mund. Er richtet das Licht auf ihre Augen.

FRANÇOIS Nicht so stürmisch! Ich seh ja nichts.

PUPPI Wart. Noch mal.

FRANÇOIS Sie flaclert. Verdammt. Jetzt hab ich es satt. (*Er reißt sich los, schleudert die Lampe zu Boden und tritt wütend darauf herum.*) Imperinent das!

PUPPI Was tust du?

FRANÇOIS Die Lampe ist nichts wert. Ich hab es satt, mich immer zu plagen.

PUPPI Aber die Hülse. Man hätte doch eine neue Batterie...

FRANÇOIS Ich kann die impertinente Lampe nicht mehr leiden. Das passiert mir jetzt schon das zweite Mal. Sie geht mir eben auf die Nerven. So was Arrogantes. Ich wünsch mir eine neue, von meiner Mama. Mehr sportlich.

PUPPI Schad. Ich wollt grad...

FRANÇOIS Jetzt können wir uns eben nicht küssen. Malheur.

Er bemerkt Fritz Schakerl, der an der Straßenecke steht und den Laden der Therese Kreiss gegenüber scharf beobachtet.

Überhaupt, ich muß jetzt in die Sitzung. Adiö.

Er läuft in den Laden hinein.

Die Gemischtwarenhandlung der Therese Kreiss

ist klein, niedrig und dunkel. An den Wänden hängen große, weiße Tafeln mit Aufschriften, die von hochgestellten Lampen eigens erleuchtet sind, das Hellst im engen Laden.

DER SCHMEICHLER SCHAUFELT SICH DAS GRAB,
MENSCH SCHMEICHLE NICHT! LASS AB! LASS AB!
ARBEIT BRINGT BROT
SCHMEICHEL TOD.
DER SCHMEICHLER SCHEINT MIT FALSCEM LICHT.
O GLAUB IHM NICHT! O GLAUB IHM NICHT!
DER SCHMEICHLER GIBT MIR KEINE RUH.
HILF VATER, SAG MIR, WAS ICH TU!

Hinter dem Ladentisch steht die Therese Kreiss, François Fant tritt ein.

THERESE Jö, der Herr François! Welche Ehre! Ja, die Sitzung!

FRANÇOIS Bonsoir.

THERESE Der Herr François sind der erste. Die andren Herren sind noch nicht da.

FRANÇOIS Für Sie bin ich nicht der Herr François, Frau. Wissen Sie nicht, wie ich heiß?

THERESE Ja, natürlich weiß ich das. Der Herr François sind von der Frau Fant der Sohn. Emilie Fant. Die Dame hat früher in unserer Straße gewohnt. Bei mir hat die Dame eingekauft. Wie gehts denn der Frau Mama? Laßt sich gar nicht mehr anschauen, die Dame.

FRANÇOIS Viel Arbeit. Unglaublich viel.

THERESE Ja, was die immer arbeitet, die Frau!

FRANÇOIS Dame. Für Sie bin ich also der Herr Fant, verstanden?

THERESE Ich hab doch den jungen Herrn schon gekannt, wie er noch in die Windeln war.

FRANÇOIS In den Windeln war ich nie.

THERESE Ein Buberl hab ich sagen wollen. Ich möchte net schmeicheln, schmeicheln, das tu ich nie, gar nie (*Sie zeigt auf die Tafeln ringsum.*), aber der junge Herr Fant waren damals schon so schön. Alle Weiber auf der Straßen haben die Augen aufgerissen. Ein Geriß war das um den jungen Herrn. Wie halt jetzt auch. Wo meine Milli nur jetzt bleibt?

FRANÇOIS Ihre Tochter. Die kenn ich auch. Hübsch. Sehr hübsch sogar. Könnt eine Beauté sein, müßt nur gut gekleidet gehen. Elegant. Von mir ausgesucht.